

Infonium

PH Zug 2/2016

Neue Medien und
Informatik





Brigitt Eriksson-Hotz

Bei meiner Tätigkeit als Rektorin der PH Zug ist das Smartphone mein ständiger digitaler Begleiter – es erleichtert mir meine Arbeit, weil ich überall meine E-Mails checken kann und sozusagen jederzeit erreichbar bin. Wird die permanente Erreichbarkeit zum allgemeinen Anspruch, können sich auch Schattenseiten auftun. Zweifellos haben die Neuen Medien die Arbeitswelt, aber auch die Art der Kommunikation im privaten Umfeld stark verändert. Wie beeinflusst diese zunehmende Digitalisierung die Schule und die Ausbildung von Lehrpersonen? In diesem «Infonium» gehen wir dieser Frage nach.

Wo liegen eigentlich die Wurzeln der Digitalisierung? Und welche Herausforderungen stellen sich Gesellschaft, Schule und Lehrpersonen? Ursula Schwarb, Dozentin und Verantwortliche Medienbildung und Informatik an der PH Zug, führt in einem Grundlagenartikel ins Thema ein (S. 3–5). Die PH Zug hat die Bedeutung des Bereichs «Medienbildung und Informatik» erkannt. Sie erweitert per Studienjahr 2017/18 diesbezüglich die Ausbildungszeit (S. 6). Ebenfalls bietet sie neu ab November 2016 ein modular aufgebautes Weiterbildungsangebot an, das sich insbesondere an die ICT-Animator/innen der gemeindlichen Schulen des Kantons Zug richtet (S. 11).

Dank dem von Manfred Jurgovsky geleiteten «EdLab» können sich Studierende und Dozierende der PH Zug mit den Möglichkeiten des digitalen Lehrens und Lernens vertieft auseinandersetzen und kreative Projekte mit digitalen Medien umsetzen (S. 10).

«Der Einsatz von Tablets im Englischunterricht» ist ein Projekt, das vom Know-how des EdLab profitieren konnte (S. 8–9).

Welche Rolle Informatik und Medien in der heutigen und zukünftigen Volksschule im Kanton Zug einnehmen, erklärt Urs Aregger, Leiter der Fachgruppe ICT OSKIN (S. 12–13). Anhand des Beispiels der Stadtschulen Zug wird aufgezeigt, wie das schweizweit einzigartige Netzwerk der ICT-Animator/innen im Kanton Zug funktioniert (S. 14–15).

Editorial	2
Im Sog der Digitalisierung	3–5
Solide Grundlagen schaffen	6
Lehrmittel und Portale für die Unterrichtsvorbereitung	7
Tablets als digitales Fenster zur englischsprachigen Welt	8–9
EdLab: Lernen und Lehren mit digitalen Medien	10
Weiterbildungsangebote für ICT-Animator/innen	11
«Neue Medien werden im Unterricht zur Selbstverständlichkeit»	12–13
Unterstützung vor Ort	14–15
Digitalisierung und die Rolle der Schulleitung	16–17
Ein Gewinn für beide Seiten	18
Fachdidaktische Beratungen	19–20
Project Humanity: Online-Lehrmittel entwickelt	21–22
Informationen aus den Leistungsbereichen	23
Veranstaltungen PH Zug	24

Nicht nur für die Schule ist die Digitalisierung ein wichtiges Thema. Auch die Wirtschaft setzt sich mit der Frage auseinander, welche digitale Kompetenzen die zukünftigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brauchen. An der vom Gewerbeverband des Kantons Zug in Kooperation mit der PH Zug organisierten Veranstaltung «Fit für die Digitalisierung?» referieren und diskutieren Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Bildung und Politik und suchen gemeinsam nach Lösungen (siehe unten). Ich würde mich freuen, Sie an dieser Veranstaltung am 28. November 2016 an der PH Zug begrüssen zu dürfen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Brigitt Eriksson-Hotz
Rektorin

Fit für die Digitalisierung?

Welche digitale Kompetenzen braucht es in der Wirtschaft? Und wie bereitet die Volksschule und die Berufsschule die zukünftigen Berufsleute darauf vor? Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Bildung und Politik referieren und diskutieren über dieses aktuelle Thema und suchen gemeinsam nach Lösungen. Organisiert wird die Veranstaltung vom Gewerbeverband des Kantons Zug in Kooperation mit der PH Zug.

Mo, 28.11.2016, 19.00 – 20.30 Uhr, Aula PH Zug

Mehr Infos zum Programm und Anmeldung: veranstaltungen.phzg.ch

Im Sog der Digitalisierung

Eine längere Zeit ohne Smartphone, Computer oder Internetzugang? Für viele Menschen – auch Lehrpersonen – unvorstellbar! Denn ohne unsere digitalen Begleiter ginge heute vieles – insbesondere kommunizieren, sich informieren und arbeiten – nicht mehr so einfach und oft nicht mehr so schnell. Und – ob es uns gefällt oder nicht – die Zukunft wird wohl in noch stärkerem Masse digital geprägt sein.

Daher geht es in den folgenden Artikeln um die Digitalisierung unserer Gesellschaft und um die Frage, was diese für die Schule und für die Ausbildung von Lehrpersonen bedeutet.

Die Wurzeln

Die Grundlagen für die heute alles durchdringende Digitalisierung wurden erstaunlicherweise bereits im 17. und 18. Jahrhundert gelegt. Gottfried Wilhelm Leibniz entwickelte 1679 das binäre Zahlensystem bestehend aus den Ziffern «0» und «1». 1854 erdachte der Engländer George Boole ein algebraisches System, das ausser der Addition und Multiplikation auch die sogenannten logischen Verknüpfungen UND, ODER und NEGATION zulässt (Boolsche Algebra). Basierend auf diesen theoretischen Grundlagen der Digital- und Schaltungstechnik baute der deutsche Ingenieur Konrad Zuse 1937 die erste, vorerst noch mechanisch arbeitende, programmgesteuerte binäre Rechenmaschine «Zuse 1», die als Vorläufer des modernen Computers gilt. Ab den 1960er-Jahren begannen Forscher die bis dahin einzeln arbeitenden Computer zu vernetzen. Dank ständiger technischer Weiterentwicklung und wegen der mittlerweile grossen Verbreitung des Computers führte dies ab den 1990er-Jahren zum Internet (mit WWW, E-Mail usw.) und schliesslich zu den weiteren digitalen Anwendungen, die wir heute nutzen.

Die Folgen

Wo wir heute stehen, lässt sich etwa wie folgt beschreiben:

- Unsere Arbeits- und Wirtschaftswelt hat sich unter dem Einfluss von Digitalisierung und Vernetzung nicht nur automatisiert, sondern auch globalisiert (BMW 2016). Wegen der zunehmenden Verzahnung der industriellen Produktion mit modernster Informations- und Kommunikationstechnik spricht man sogar von einer neuen Phase der Industrialisierung (Industrie 4.0).

- Die Art und Weise, wie wir uns in unserem Alltag bewegen und organisieren, ist digital geprägt. Man denke an die Präsenz des Navigationsgeräts beim Autofahren, an den Rasenmäher-Roboter im Garten oder ans E-Banking, E-Shopping, E-Booking zu Hause oder unterwegs. Oder an die Smartwatch, die zum Beispiel die körperliche Aktivität des Trägers überwacht.
- Unsere Medien und die Art und Weise, wie wir uns informieren können, haben sich durch die Digitalisierung verändert. Beispiele dafür sind Google, YouTube, Facebook und Wikipedia, aber auch sämtliche anderen Online-Medien, in denen wir jederzeit stöbern und selber Beiträge hochladen oder diese teilen und beurteilen können.
- Auch unsere Art, miteinander zu kommunizieren, hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Paradebeispiel ist das Smartphone, das uns erlaubt, immer, überall und multimedial, also nicht nur mit Text, sondern auch mit Bild, Ton und Video, über verschiedenste Apps und soziale Netzwerke mit einzelnen oder mit Gruppen vernetzt zu kommunizieren.

Die gesellschaftlichen Herausforderungen

Gemäss Döbeli Honegger ist es zwar schwierig, die Tragweite der Digitalisierung, die auch als «Leitmedienwechsel» beschrieben wird, genau abzuschätzen (vgl. Döbeli Honegger 2016, 16 ff). Spür- und beobachtbar sind zurzeit aber drei Aspekte: Die Zunahme von Informationen und Daten (Informations- und Datenflut), die Zunahme der Komplexität (z. B. durch globale und technische Vernetzung) sowie eine allgemeine Erhöhung des Tempos in verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen (beschleunigter Wandel).

Herausforderungen, die sich dadurch sowohl für Staaten, Organisationen wie auch Einzelne stellen, sind der immer mögliche Kontrollverlust über Abläufe, Zusammenhänge, Informationen und (persönliche) Daten, die wir preisgeben oder die andere über uns sammeln. Ökonomisch betrachtet könnten aufgrund einer noch stärkeren Automatisierung mittelfristig Arbeitslosigkeit und ein grösseres Wohlstandsgefälle Gefahren der Digitalisierung sein. Zudem vermerkt Döbeli Honegger in Anlehnung an bekannte Medienphilosophen wie Marshall McLuhan oder Neil Postmann, dass digitale Werkzeuge und Medien auch unser Denken und Zusammenleben verändern (vgl. Döbeli Honegger 2016, 29). Stichworte dazu sind: Vermehrte

«Medien und Informatik» im Lehrplan 21

Im Lehrplan 21 ist «Medien und Informatik» als fächerübergreifende Aufgabe der Schule aufgeführt (D-EDK 2015). Die übergeordneten Bildungsziele für die Volksschule lauten:

Schülerinnen und Schüler können
1. Medien verstehen und verantwortungsvoll nutzen,
2. Grundkonzepte der Informatik verstehen und zur Problemlösung einsetzen,
3. Anwendungskompetenzen erwerben.

Die Schule soll somit spezifisches Wissen und spezifische Kompetenzen zu Medien und neu auch in Informatik vermitteln. Zudem sollen die Heranwachsenden Medien und digitale Werkzeuge in möglichst allen Fächern fürs Lernen und Arbeiten nutzen können. Aus didaktischer Sicht geht es um handelndes und selbstständig entdeckendes Lernen, aber auch um Analyse, Reflexion und Diskussion.

Die Zeitgefässe, in denen «Medien und Informatik» unterrichtet wird, können die Kantone gemäss Lehrplan 21 selber definieren. Entsprechend haben mehrere Kantone eine Stunde «Medien und Informatik» ab der 5. Klasse in ihre Stundentafeln aufgenommen. In anderen Kantonen werden die angestrebten Kompetenzen hingegen in Gastfächer wie Deutsch oder Mensch & Umwelt / Natur, Mensch, Gesellschaft integriert vermittelt.

Im Kanton Zug ist noch nicht entschieden, in welcher Form (als Fach oder integriert) «Medien und Informatik» im Unterricht der verschiedenen Volksschulstufen stattfinden wird.

Literatur

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Bundesministerium für Bildung und Forschung BMWi (2016). Plattform Industrie 4.0 (online). www.plattform-i40.de

D-EDK (2015). *Modullehrplan Medien und Informatik* [online]. Abgerufen am 5. August 2016 von http://v-ef.lehrplan.ch/container/V_EF_Modul_MI.pdf

Döbeli Honegger, B. (2016). *Mehr als 0 und 1*. Bern: Hep Verlag.

Döbeli Honegger, B. (2015). *Digitale Kompetenzen von Lehrpersonen für den Lehrplan 21. Auslegung zur Planung von Aus- und Weiterbildung* [online]. Abgerufen am 5. August 2016 von blog.doebe.li/Blog/DigitaleKompetenzenVonLehrpersonenFuerDenLehrplan21

Hartmann, W., & Hundertpfund, A. (2015). *Digitale Kompetenz. Was die Schule dazu beitragen kann*. Bern: Hep Verlag.

Kriebisch, I, & Schnack, J. (2016). *Digitales Lernen. Einführung*. Zeitschrift Pädagogik 6/16, 6-10.

Kurianowicz, T. (2015). *Unter die Haut. Die Verschmelzung von Mensch und Maschine* [online]. Abgerufen am 7. August 2016 von www.nzz.ch/feuilleton/unter-die-haut-1.18485958

Milzner, G. (2016). *Digitale Hysterie. Warum Computer unsere Kinder weder dumm noch krank machen*. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.

Suter L., Waller G., Genner S., Oppliger S., Willems I., Schwarz B., & Süss D. (2015). *MIKE Medien Interaktion Kinder Eltern Ergebnisbericht zur MIKE-Studie 2015*. [Online]. Abgerufen am 31. Juli 2016 von https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/mike/Bericht_MIKE-Studie_2015.pdf

Tulodziecki, G., & Herzig, B. (2002). *Computer & Internet im Unterricht. Medienpädagogische Grundlagen und Beispiele*. Berlin: Cornelsen Verlag.

Unverbindlichkeit und Kurzfristigkeit, Multitasking, Verschmelzung von Mensch und Maschine (vgl. Kurianowicz 2015), Gerätezentriertheit (vgl. Milzner 2016), Virtualisierung von Beziehungen, Stress und Kontrolle aufgrund permanenter Kommunikation.

Die Herausforderungen für Schule und Lehrpersonen

Fürs Bildungswesen zeichnen sich aufgrund der Digitalisierung die folgenden vier Herausforderungen ab (vgl. Döbeli Honegger 2016, 44f):

Veränderte Sozialisation der Heranwachsenden

In den meisten Schweizer Haushalten mit Kindern gehören Smartphone, Computer mit Internetzugang sowie Fernsehen zur Standardausrüstung (vgl. Suter et al. 2015, 24). Kinder und Jugendliche wachsen heute also in einer von digitalen Medien und Geräten sowie entsprechenden Informations- und Kommunikationsgewohnheiten geprägten Gesellschaft auf (vgl. oben). Sie verfügen beim Eintritt ins Bildungswesen über vielfältige, meist jedoch sehr unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen bezüglich Medien und Mediennutzung, die sie in den Unterricht hineinbringen.

Neue Medien und Werkzeuge

Der Schule stehen immer wieder neue digitale Medien und Werkzeuge als Ergänzung zu bisherigen zur Verfügung. Lehrpersonen müssen das Potenzial derselben fürs Lehren und Lernen immer wieder neu einschätzen und diese anschliessend auch bedienen und sinnvoll einsetzen können und wollen. Dies setzt voraus, dass Lehrpersonen über ein Grundverständnis für digitale Medien und Werkzeuge, aber auch dahinterstehende Methoden und Konzepte verfügen sowie über die didaktischen Fähigkeiten, diese im Unterricht zu nutzen. Da die Schülerinnen und Schüler selber vielfältige Kompetenzen mitbringen, sollen sie selbstverständlich in den Unterricht miteinbezogen werden (vgl. Kriebisch/Schnack 2016, 8).

Neue Rolle der Lehrperson

Mit der freien Verfügbarkeit von Informationen im Internet besitzt die Schule kein «Informationsmonopol» mehr. Damit verändert sich auch die Rolle der Lehrperson vom Vermittler von reinem Sachwissen hin zu jemandem, der den Lernenden soziale, ökonomische, politische, rechtliche und technische Zusammenhänge



Mit Hilfe von programmierbaren Robotern können Schülerinnen und Schüler auf spielerische Art und Weise erste Erfahrungen in Informatik sammeln.

aufzeigt und sie zur Analyse, Reflexion und (kritischen) Beurteilung anregt. Zum Beispiel bezüglich der Entstehung und Qualität von Informationen im Internet oder bezüglich des eigenen Verhaltens im Netz (vgl. Hartmann/Hundertpfund 2015). Dies bedingt, dass Lehrpersonen ein Grundverständnis für übergeordnete Zusammenhänge und aktuelle Entwicklungen mitbringen sowie wiederum die didaktischen Fähigkeiten haben, diese in ihrem Unterricht stufengerecht einzubringen.

Veränderte (Berufs-)Welt

Die Welt, in die Kinder und Jugendliche hineinwachsen, ist durch Digitalisierung, globale Vernetzung und Automatisierung geprägt und befindet sich in nicht voraussehbarer, rascher Entwicklung. Um die heutige Welt besser zu verstehen, benötigen Schülerinnen und Schüler im Sinne einer Schlüsselkompetenz «ein Grundverständnis des Digitalen» (vgl. Döbeli Honegger 2016, 45). Laut Lehrplan 21 hat die Schule daher den Auftrag, das Verständnis und Wissen der Heranwachsenden hinsichtlich der Aufgaben, Bedeutung, Chancen und Risiken von Medien und Digitalisierung in unserer Gesellschaft zu erweitern. Zudem sollen die Lernenden Grundkonzepte der Informatik verstehen und zur Problemlösung einsetzen können. Schliesslich soll die Schule die Heranwachsenden befähigen, traditionelle und neue Medien und Werkzeuge eigenständig, kritisch, sicher, sozial verantwortlich, effektiv, kreativ und effizient zu

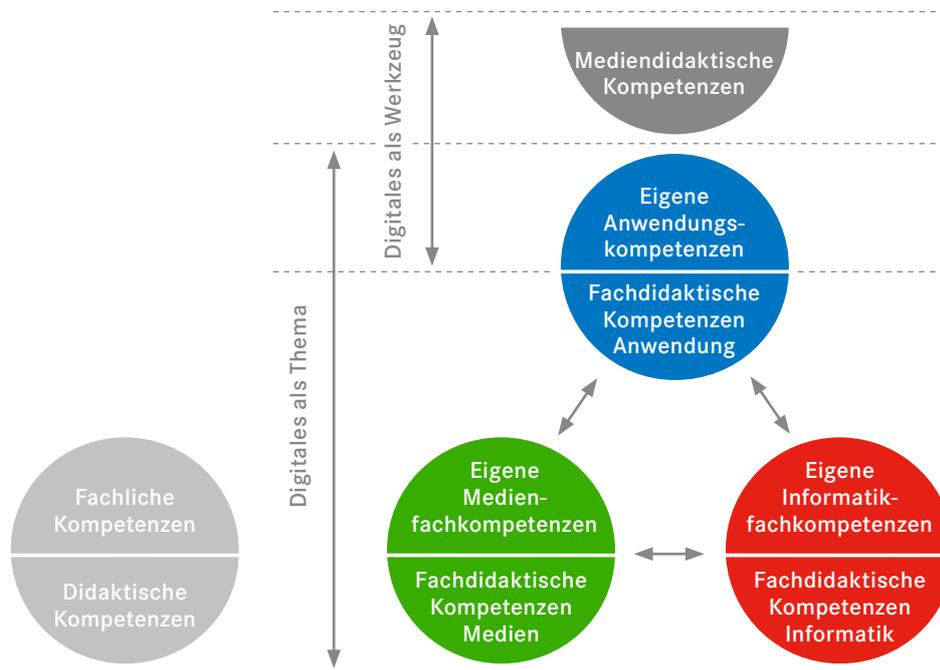


Abb. 1: Digitale Kompetenzen von Lehrpersonen zur Umsetzung des Lehrplans 21 (vgl. Döbeli Honegger 2015, 4)

nutzen (vgl. Modullehrplan «Medien und Informatik» (Infobox S. 3) sowie Tulodziecki 2002). Nicht zu vergessen sei in diesem Kontext, dass der Erwerb vielfältiger anderer fachlicher und überfachlicher, d. h. personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen genauso wichtig bleibt und sich in vielen Fällen mit dem Thema «Medien und Informatik» sehr gut verbinden lässt (vgl. Hartmann/Hundertpfund 2015, Döbeli Honegger 2016).

Die Kompetenzen von Lehrpersonen

Zusammenfassend sollten Lehrpersonen erstens «das Digitale als Werkzeug» nutzen und im Unterricht einsetzen und zweitens «das Digitale als Thema» im Unterricht der Stufe und dem Verständnis der Lernenden angepasst aufgreifen können. Mit Blick auf die Umsetzung des Moduls «Medien und Informatik» im Lehrplan 21 sind somit Kompetenzen in den folgenden vier Bereichen gefragt (vgl. Döbeli Honegger 2015, S. 4 und Abbildung).

1. Fachwissen und fachdidaktische Kompetenz «Medien»: Lehrpersonen benötigen einerseits Fachwissen über Medien und relevante Entwicklungen in diesem Bereich; andererseits braucht es die didaktische Kompetenz, dieses Thema mit den Schülerinnen und Schülern zu bearbeiten.
2. Fachwissen und fachdidaktische Kompetenz «Informatik»: Lehrpersonen benötigen Fach-

wissen in Informatik sowie die didaktische Kompetenz, Grundkonzepte der Informatik stufengerecht zu vermitteln.

3. Anwendungskompetenz: Lehrpersonen brauchen solide eigene ICT-Anwendungskompetenzen sowie die Kompetenz, diese den Schülerinnen und Schülern unter den gegebenen Bedingungen zu vermitteln.
4. Schliesslich benötigen Lehrpersonen die mediendidaktische Kompetenz, digitale Medien und Werkzeuge in allen Fächern didaktisch effektiv und effizient einzusetzen.

Diese vier Kompetenz- bzw. Arbeitsbereiche dienen in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zurzeit schweizweit als Orientierungsrahmen.

Dr. Ursula Schwarb, Dozentin und Verantwortliche Medienbildung und Informatik an der PH Zug

Solide Grundlagen schaffen

Von EPICT zu MIA21

MIA21 bedeutet «Medien – Informatik – Anwendungskompetenz». Es ist ein Aus- und Weiterbildungsprogramm für Studierende und Lehrpersonen zur Umsetzung des Themas «Medien und Informatik» im Lehrplan 21 (darum MIA21). Im Zentrum steht der Transfer in die Praxis, d.h. die konkrete Planung, Durchführung und Reflexion eines Medien- oder Informatikprojekts. Die Studierenden lernen, Medien und Informatik in ihrem Unterricht (fach-)didaktisch geschickt und pädagogisch fundiert zu thematisieren und einzusetzen. Sie werden dabei einerseits von fachkundigen Mentorinnen und Mentoren betreut. Andererseits bietet MIA21 umfangreiche Hintergrund- und Selbstlernmaterialien zu jedem Kompetenzbereich von «Medien und Informatik» im Lehrplan 21.

MIA21 ist das Nachfolgeprojekt des internationalen Aus- und Weiterbildungsprogramms EPICT (European Pedagogical ICT Licence), mit dem bisher in der Ausbildung an der PH Zug gearbeitet wurde. MIA21 wird von sieben Pädagogischen Hochschulen der Schweiz getragen (vgl. www.mia21.ch, ab ca. November 2016).

Die PH Zug erweitert die Ausbildungszeit im Bereich «Medienbildung und Informatik».

Aufgrund der auf den Seiten 3–5 beschriebenen Entwicklungen wird die Ausbildungszeit im Bereich «Medienbildung und Informatik» an der PH Zug per Studienjahr 2017/18 ausgebaut. Das vorliegende Konzept hält fest, dass die Primar- und Kindergarten/Unterstufen-Studierenden neu ein Pflichtangebot im Umfang von 4 ECTS oder total 120 Ausbildungsstunden (Präsenz und individuelle Arbeitszeit) besuchen. Zudem steht ihnen ein Wahlangebot im Umfang von weiteren 120 Stunden zur Verfügung. Die Idee dahinter ist, dass alle Studierenden eine Grundausbildung in «Medienbildung und Informatik» durchlaufen. Besonders interessierte Studierende sollen sich ein Profil in «Medien und Informatik» aufbauen können, indem sie zusätzlich zum Pflicht- das Wahlangebot nutzen.

Die Pflichtausbildung «Medienbildung und Informatik»

Die erste Veranstaltung zum Thema findet im 3. Semester statt. Es handelt sich um eine Vorlesung mit (teilweise multimedialen) Selbstlernangeboten. Im Zentrum stehen die Themen Digitalisierung und Medialisierung der Gesellschaft (vgl. Artikel S. 3–5), Aufwachsen mit Medien/Mediensozialisation, schulische Medienbildung und Medienkompetenzförderung, Informatik

und Informatische Bildung sowie Mediendidaktik. Ziel ist der Erwerb zentraler theoretischer und fachlicher Grundlagen sowie die Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen in der Medien- und Informationsgesellschaft.

Anschließend besuchen die Studierenden ein Seminar (4. Semester). Dieses wird stark handlungsorientiert ausgerichtet sein. Ziel ist der Ausbau der fach- und mediendidaktischen Kompetenzen und die unterrichtsbezogene Auseinandersetzung mit Konzepten und Materialien zu Medienbildung und Informatik. Um den Praxistransfer zu gewährleisten, planen die Studierenden zudem ein Medien- oder Informatikprojekt auf der Basis des Aus- und Weiterbildungsprogramms MIA21 (vgl. Infobox). Sie führen ihr Projekt in der wöchentlich stattfindenden Fachpraxis oder in einem Praktikum mit ihrer Klasse durch und werten es aus.

Das Wahlangebot

Im Rahmen des Wahlpflichtangebots der PH Zug sind zwei Kompaktwochen zum Thema geplant: Eine Kompaktwoche ist dem Schwerpunkt «Medien» gewidmet; die Studierenden werden sich entweder mit praktischer Medien- und Projektarbeit oder mit Medien als Lern- und Arbeitswerkzeuge im Unterricht vertiefter auseinandersetzen können. In der zweiten Wahlpflichtwoche dreht sich alles um Informatik und Informatische Bildung, wobei die Robotik und weitere handlungsorientierte und entdeckende Zugänge zum Thema im Vordergrund stehen.

Vermeehrt multimedial

Abgesehen vom Pflicht- und Wahlangebot kommen die Studierenden während ihrer ganzen Ausbildung mit digitalen Medien und ihren Möglichkeiten in Berührung. Dies geschieht erstens, weil an der PH Zug, die ja eine «Laptop-Hochschule» ist, das persönliche digitale Arbeitsgerät ganz selbstverständlich zum Studienalltag gehört. Zweitens soll in allen Modulen und Fächern künftig vermehrt multimedial, d. h. mit Video, Audio, Fotografie, Webangeboten, Tablets, ePortfolios usw. gearbeitet und experimentiert werden, und zwar mit dem Ziel, die Anwendungskompetenzen, die Vertrautheit und somit den selbstverständlichen Umgang der Studierenden mit digitalen Medien zu steigern (vgl. EdLab-Artikel, S. 10).

Dr. Ursula Schwarb, Dozentin und Verantwortliche Medienbildung und Informatik an der PH Zug



Lehrmittel für die Unterrichtsvorbereitung

Nach Kompetenzbereichen geordnete Lehrmittel	Zyklus 1 (KG, 1./2. Kl.)	Zyklus 2 (3.-6. Kl.)	Zyklus 3 (7.-9. Kl.)
inform@21 (alle Kompetenzen, erscheint voraussichtlich im Sommer 2017)		x	
Kompetenzbereich Medien(bildung)			
Medienkompass 1		x	
Medienkompass 2			x
Kleiner Webcoach (3./4. Schuljahr)		x	
Webcoach: 24/7 – Immer online? (5.–10. Schuljahr)		x	x
Webcoach: 24/7 – Cyber-Mobbing? (5.–10. Schuljahr)		x	x
Webcoach: Soziale Netzwerke (6.–10. Schuljahr)		x	x
Webcoach: Recherche im Internet (7.–10. Schuljahr)			x
Ulla aus dem Eulenwald. Medienpädagogische Kindergeschichten (www.ulladieeule.ch)	x		
Kompetenzbereich Informatik			
Minibiber (www.minibiber.ch)	x		
Informatik-Biber (informatik-biber.ch)		x	x
Abenteuer Informatik – «IT zum Anfassen von Routenplaner bis Online-Banking»		x	x
i-factory des Verkehrshauses Luzern		x	x
Anwendungskompetenzen (teilweise auch Medien)			
inform@ (KG/US), 3 Broschüren	x		
inform@ (MS/OS), 3 Broschüren		x	x
Starke Seiten. Grundlagen IT (5.–10. Schuljahr)		x	x

Portale für die Unterrichtsvorbereitung

Medienbildung:

www.jugendundmedien.ch

Informationsportal «Jugend und Medien» des Bundes zur Förderung von Medienkompetenz

www.zebis.ch > Unterricht > Medien und Informatik

Unterrichtsszenarien und -unterlagen zu Medien und Informatik im Sinne des Lehrplans 21

www.mi4u.ch

Website der PH FHNW, die Lehrpersonen bei der Umsetzung des Lehrplans 21 «Medien und Informatik» unterstützt.

blogs.phsg.ch/ict-kompetenzen/medien-und-informatik

Website der PHSG, die Lehrpersonen bei der Umsetzung des Lehrplans 21 «Medien und Informatik» unterstützt.

www.srf.ch/sendungen/myschool/uebersicht

Portal von Schweizer Radio und Fernsehen mit Filmen zu verschiedenen Fächern und (Medien-)Themen mit massgeschneidertem Unterrichtsmaterial.

www.educa.ch bzw. guides.educa.ch/de/guides/ict

Handreichungen zu Didaktik, Mobilem Lernen, ICT Literacy, Ethik, Recht usw. für Schulen im Netz.

www.medienpaedagogik-praxis.de

Portal für medienpädagogische Praxisprojekte und Materialien

www.klicksafe.de

Portal mit vielfältigen (Hintergrund-)Materialien zur Förderung von Medienkompetenz

Informatik:

<http://csunplugged.org>

Informatik zum Anfassen: Die Prinzipien der Informatik spielerisch und ohne Computer verstehen.

<http://ilearnit.ch> (Kinder entdecken Informatik)

<http://blogs.phsg.ch/makerspace>

Makerspace ist eine digitale Werkstatt und dient als Lern- und Arbeitsraum, in dem die Informatik-Kompetenzen aus dem Lehrplan 21 anschaulich und begreifbar vermittelt werden.

Programmierungsumgebungen für Kinder und Jugendliche:

<https://scratch.mit.edu>

www.scratchjr.org

www.primalogo.ch

www.scalablegamedesign.ch

Informatik/Robotik zum Anfassen:

www.bee-bot.us

<http://shop.educatec.ch/legoeducationaldivision> (WeDo und LegoMindstorms)

www.thymio.org/de/thymio

Tablets als digitales Fenster zur englischsprachigen Welt

Ein Projekt im Schulhaus Kirchmatt in Zug zeigt auf, wie im Englischunterricht in der Primarschule Tablets vielfältig und gewinnbringend eingesetzt werden können. Auch in der Englischdidaktik werden die Studierenden der PH Zug im Umgang mit Tablets geschult.

Tablets haben viele Vorteile. Sie haben eine lange Akkulaufzeit, starten schnell, sind intuitiv bedienbar, immer verfügbar und handlich. Dank diverser Apps eröffnen sie Möglichkeiten, die normale Laptops nicht bieten können. Laut der MIKE-Studie besitzen ausserdem fast alle Deutschschweizer Haushalte ein Smartphone und etwa drei Viertel ein Tablet (Suter et al., 2015, S. 25). Somit sind die meisten Kinder mit smarten Geräten vertraut. Dies zeigte sich auch bei der Arbeit mit einer Gruppe von Kindern der 4. Klasse im Schulhaus Kirchmatt in Zug.

Vielfältiger Tableteinsatz im Englisch in der Primarschule

Im Einklang mit dem inhalts- und handlungsorientierten Ansatz der aktuellen Englischdidaktik wählten die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Unit 4 «Exploring Nature» von Young World 2 je ein Tier aus, gestalteten mit ihrem Vorwissen ein Mindmap über das Tier und stellten sich zwei Fragen, die sie erforschend beantworten wollten. Auf Tablets suchten sie die benötigten Antworten auf diversen englischen Webseiten für Kinder (z.B. kids.nationalgeographic.com/animals oder animalcorner.co.uk) und verarbeiteten die gewonnenen Erkenntnisse auf Eng-

lisch mit den Apps PowerPoint, OneNote oder Book Creator zu einem digitalen Produkt. Die Wahl der App hing von den jeweiligen Geräten, die die Kinder z. T. selbst mitgebracht hatten, und von ihren individuellen Vorkenntnissen ab. Mit kostenlosen oder lizenzfreien Bildern und passenden YouTube-Clips illustrierten sie ihre Arbeit und reicherten diese z. T. mit einer mündlichen Begründung ihrer Wahl auf einer Audio-datei oder mit einer Feedback-Seite für die Lesenden an.

Es war erstaunlich, mit welcher Natürlichkeit sich die Kinder auf den Tablets bewegten, sich durch die intuitive Bedienbarkeit der Geräte selber neue technische Möglichkeiten zu eigen machten und diese miteinander austauschten. Sie arbeiteten sehr konzentriert und motiviert an ihrem Projekt und die Produkte waren beeindruckend.

Bereits bei diesem Projekt wurden verschiedene der eingangs beschriebenen Vorteile der Tablets gegenüber herkömmlichen Computern deutlich sichtbar. Tablets bieten zudem auch viele Apps, mit welchen der kreative Umgang der Kinder mit der Sprache unterstützt werden kann, z. B. Sock Puppets/Puppet Pals (nur für iPads) oder Glogster (siehe www.edlab.phzg.ch/apps). Die App Songify wurde mit dieser Schülergruppe bei der vorgängigen Unit 3 «World of Colour» genutzt, um selbstgeschriebene Gedichte zu ihren Lieblingsfarben aufzunehmen und mit einer Hintergrundmusik zu versehen. Die App verwandelte die Gedichte in einen Song, den die Kinder anschliessend versenden konnten, worauf sie natürlich sehr stolz waren. So wurden sie zu echten «Songwritern».

Die Arbeit mit dem Tablet macht den Schülerinnen Spass.



Auch für summative mündliche Lernkontrollen eignen sich Tablets hervorragend, da sie mehrere Funktionen in einem Gerät vereinen. Während des Unterrichts begaben sich die Kinder alleine in den Gruppenraum, in dem ein Tablet lag. Dort nahmen sie sich entweder mit einem Sprachaufnahmetool oder der integrierten Kamera auf. In der 3. Klasse war bei der mündlichen Lernkontrolle zur Unit 2 «My Body» in Young World 1 das Aufnehmen mit der Kamera sogar wesentlich, denn nur so war ersichtlich, ob die Kinder beim Benennen der einzelnen Körperteile jeweils auf den richtigen zeigten. Diese Art der mündlichen Lernkontrollen mit Tablets hat u. a. den Vorteil, dass der normale Unterricht parallel weiterlaufen und die Lehrkraft die Aufzeichnung später in aller Ruhe beurteilen und bei Bedarf auch mehrmals anhören

kann. So machen Tablets die mündlichen Lernkontrollen einfacher realisierbar und entlasten den Unterricht.

Tableteinsatz in der Englischdidaktik der PH Zug

Und wie können die Lehrpersonen den Anschluss an die natürliche Vertrautheit der meisten Primarschulkinder mit Tablets schaffen? Um ihre Studierenden fit zu machen und auch ihren kritischen Blick für einen sinnvollen Tableteinsatz zu schulen, wurde an der PH Zug die Digital Media Session in der Englischdidaktik im 4. Semester primär den Tablets gewidmet und als didaktischer Doppeldecker (Inhalt wird gleichzeitig auf der Handlungsebene erfahrbar) konzipiert. So erlebten die Studierenden das Thema Digital Media in Primary English via Tablets im EdLab der PH Zug (vgl. Artikel S. 10). Als Vorbereitung schauten sie sich ein Theorievideo an, beantworteten die dazu gestellten Fragen online und analysierten je eine unterschiedliche App für den Englischunterricht. Wer kein Tablet besass, konnte sich eines beim EdLab ausleihen. Zu Beginn der Session wurde die Theorie mit dem Online-Spiel Kahoot (getkahoot.com) auf spannende Weise wiederholt. Es wurde ausgiebig über Vorteile, didaktischen Mehrwert und Herausforderungen des Tableteinsatzes in der Primarschule diskutiert und die Studierenden präsentierten ihre Apps mit kritischem Blick. Danach gewährte die Leiterin dieser Lerneinheit Einblick in ihre verschiedenen Tablet-Projekte auf der Zielstufe im Schulhaus Kirchmatt.

In der darauffolgenden Oral Assessment Session kamen die Tablets erneut zum Einsatz, indem die Studierenden dank QR-Codes direkt auf die Videos der mündlichen Lernkontrollen der Primarschulkinder (natürlich mit Einverständnis derer Eltern) zugreifen konnten und diese gemäss Kriterienraster zu zweit beurteilten. Dank dem individuellen Anschauen der Videos war es den Studierenden möglich, gewisse Passagen je nach Bedarf auch mehrmals anzusehen. Der anschliessende Austausch wurde durch diese vorgängige intensive Auseinandersetzung mit dem Beurteilungsprozess sehr bereichert. In diesem Fall öffneten Tablets ein individualisiertes Fenster zur Praxis.

Ausblick

An vielen Schulen, aber auch in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen herrscht noch



Studierende diskutieren darüber, welche Apps sich für den Unterricht eignen.

digitaler Nachholbedarf. Multifunktionale Tablets können einen Mehrwert im Englischunterricht bieten und die Kinder zusätzlich motivieren, indem der handelnde Sprachunterricht mit authentischen Materialien und spannenden Aktivitäten angereichert wird. Dazu eignen sich die auf dem Tablet vorinstallierten Apps oder andere Anwendungen besonders gut. Viele dieser Möglichkeiten lassen sich auch auf den Französischunterricht übertragen. Die Webseite www.edlab.phzg.ch/projekte bietet ein Sprungbrett für den Tableteinsatz im Fremdsprachenunterricht. Let's go digital!

Andrea Lustenberger, wissenschaftliche Assistentin Fachdidaktik Englisch an der PH Zug und Primarlehrerin im Schulhaus Kirchmatt, Stadtschulen Zug. Ihre Abschlussarbeit für den MAS Adult and Professional Education hat sie zum Thema «Der Einsatz von Tablets in der Englischdidaktik» verfasst. Interessierte können die Arbeit bei ihrer E-Mail bestellen: andrea.lustenberger@phzg.ch

Sylvia Nadig, Dozentin für Fachdidaktik Englisch und Fachschaftsleiterin Fremdsprachen an der PH Zug

Literaturhinweis

Suter, L., Waller, G., Genner, S., Oppliger, S., Willemsse, I., Schwarz, B., & Süss, D. (2015). MIKE Medien Interaktion Kinder Eltern Ergebnisbericht zur MIKE-Studie 2015. [Online]. Abgerufen am 31. Juli 2016 von https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/mediapsychologie/mike/Bericht_MIKE-Studie_2015.pdf

Unterstützung durch Samsung

Mit ihrem Corporate Citizenship Programm unterstützt Samsung Electronics Schweiz unter anderem Bildungsinstitutionen des öffentlichen Sektors, um digitale Lernumfelder an Schulen zu fördern. Von diesem gesellschaftlichen Engagement kann die PH Zug profitieren. Samsung unterstützt die PH Zug bei der Realisierung des EdLab (siehe Artikel S. 10).

EdLab: Lernen und Lehren mit digitalen Medien

Das EdLab der PH Zug bietet Studierenden und Dozierenden die Chance, sich mit den Möglichkeiten des digitalen Lehrens und Lernens auseinanderzusetzen und kreative Projekte mit digitalen Medien umzusetzen.

Wissen wird durch Medien vermittelt. Das war wohl schon immer so. Mit den digitalen Medien öffnen sich aber völlig neue Möglichkeiten der Wissensvermittlung. Das EdLab geht diesen neuen Möglichkeiten nach und unterstützt Studierende und Dozierende der PH Zug bei der Realisierung kreativer Projekte und Produkte.

Ziel ist es, das Potenzial der digitalen Medien für das Lernen, Lehren und Forschen auszuloten. Dabei geht es auch darum, eigene Wege zu gehen, jenseits des etablierten E-Learnings und dessen, was die einschlägigen Plattformen anbieten. Eine solche Projektarbeit, die das volle Potenzial der digitalen Medien ausschöpfen will, setzt eine intensive Beratung und Begleitung voraus, angefangen von der Konzeption bis zur Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen.

Das EdLab wurde im September 2015 offiziell eröffnet. Das erste Betriebsjahr diente dem Aufbau eines entsprechenden Rahmens und der Durchführung von Pilotprojekten. Auf eine erste interne Ausschreibung gingen unerwartet viele Anträge ein, quer durch alle Fachbereiche der PH Zug. Dabei wurde eines sehr deutlich: Es gibt viele Ideen und Interessen, und sie richten sich auf sehr unterschiedliche Bereiche der schulischen Bildungsarbeit. So geht es unter anderem um die Bereitstellung von Lehrmedien (in den Fächern Deutsch und Musik), um den Einsatz von Lernapps für das selbstorganisierte Lernen (Englisch), die Entwicklung mobiler Apps zum Lernen vor Ort (Technisches Gestalten), die Erstellung von ePortfolios und Forschungstagebüchern (weitere Informationen zu den Projekten unter www.edlab.phzg.ch/projekte).

Inhaltliche und technische Fragestellungen

Die praktische Auseinandersetzung mit digitalen Medien im Unterricht ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Einerseits setzt sich das EdLab mit inhaltlichen Fragen auseinander: Welche digitalen Angebote gibt es, und was muss beachtet werden beim praktischen Einsatz in der Schule? Welche didaktischen und methodischen Konzepte gibt es für den Einsatz von digitalen Medien im Unterricht? (siehe Artikel S. 3–6). Andererseits spielt auch die technische Seite eine nicht unerhebliche

Das EdLab engagiert sich für innovative Medienprojekte in der schulischen und schulbegleitenden Bildung.



Rolle: Welche technischen Mittel und Möglichkeiten gibt es überhaupt, etwa für die plattformübergreifende Arbeit mit Tablets im Klassenzimmer? Die Lösungen sind nicht immer einfach, und so braucht es auch hier Raum für Experimente und kreative Einfälle.

Schliesslich gibt es Schnittstellen mit der Weiterbildung und den Instituten der PH Zug. Wie lassen sich digitale Angebote für die Weiterbildung von Lehrpersonen gestalten? Welche Standards gibt es für die Aufbereitung und nachhaltige Archivierung von Forschungsdaten? Welche OpenAccess-Strategien bieten sich an für eine kleine Hochschule wie die PH Zug? All diese Aufgaben und Anforderungen lassen sich wiederum nur sinnvoll angehen in Kooperation mit der Mediothek, was die lehrmittelbezogenen Fragen betrifft, und der ICT, was die technischen Angelegenheiten angeht.

So vielfältig die Aspekte der Digitalisierung des Lernens und Lehrens sind, so herausfordernd ist es, all die damit verbundenen Arbeiten und Anforderungen angemessen aufzugreifen und zu bearbeiten. Gleichwohl geht es darum, die Möglichkeiten der digitalen Bildungsarbeit in der ganzen Bandbreite auszuloten. Das Angebot des EdLab wendet sich deshalb an alle Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden der PH Zug. Mit ungewöhnlichen Ideen wird gemeinsam nach neuen Wegen des digitalen Lernens und Lehrens gesucht.

Samsung unterstützt das EdLab

Unterstützt wird die PH Zug bei der Umsetzung des EdLabs durch Samsung Electronics Schweiz. Mit ihrem Corporate Citizenship Programm leistet Samsung einen gesellschaftlichen Beitrag für die Schweiz. Unter anderem werden Bildungsinstitutionen des öffentlichen Sektors unterstützt, um digitale Lernumfelder an Schulen zu fördern.

Dr. Manfred Jurgovsky, Leiter EdLab

EdLab Webseite: Inputs für Lehrpersonen, Studierende und Dozierende

Das EdLab informiert seit neuestem über die aktuellen Aktivitäten und Arbeiten über eine eigene Website. Die Webseite berichtet über laufende Projekte und stellt Inhalte und Informationen bereit, die bei der Planung und Realisierung eigener Projekte unterstützen sollen. Lehrpersonen, die digitale Medien im Unterricht einsetzen, finden hilfreiche Tipps (z. B. App-Verzeichnis Fremdsprachenunterricht).

www.edlab.phzg.ch

Weiterbildungsangebote für ICT-Animator/innen

Ab November 2016 bietet die PH Zug ein modular aufgebautes Weiterbildungsangebot an, das sich insbesondere an die ICT-Animator/innen der gemeindlichen Schulen des Kantons Zug richtet.

Prägend für die ICT-Entwicklungen in den Zuger Schulen sind seit Jahren insbesondere zwei Gruppierungen:

- die kantonale Fachgruppe ICT OSKIN (Organisation für Schule, Kommunikation und Informatik)
- die kommunalen ICT-Animatorinnen und -Animatoren

Beide sind mit den hochdynamischen, innovativen und immer wieder tiefgreifenden Veränderungen im ICT-Bereich und den wachsenden Herausforderungen und Anforderungen für Schule und Unterricht gefordert, als Fachgruppe, als Fachpersonen sowie als Vermittelnde – dies gegenüber Lehrpersonen inkl. Schulleitenden wie auch Schülerinnen und Schülern (siehe Artikel S. 12 –13 und 14 –15).

Wenngleich ICT-Animatorinnen und -Animatoren bereits aus eigener Berufs-, Weiterbildungs- und Lebenserfahrung viel Know-how und Innovationsfähigkeit in Bezug auf neue Technologien und Medien wie auch das Lernen mit und durch neue Technologien und Medien mitbringen, ist eine periodische Erweiterung ihrer professionellen Handlungskompetenz in einer zielgerichteten Weiterbildung sinnvoll und unablässig. Bedeutsam sind funktionsbezogen hierbei insbesondere Vertiefungen des Fachwissens, des fachdidaktischen Wissens wie auch des Beratungswissens (siehe Artikel S. 3 –6).

Auf vorhandenem Know-how aufbauen

Schulisches Medienhandeln wird weit über die Nutzung als Lehr- und Lernwerkzeuge hinausgehen. Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen müssen die veränderten Anforderungen und die notwendigen fachlichen und didaktischen Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich digitaler Medien berücksichtigen (siehe Grafik S. 5).

Eine Weiterbildung darf und soll einkalkulieren, dass diese Fachpersonen bereits sehr viel Erfahrungswissen mitbringen und laufend anreichern sowie viel voneinander lernen können (implizites, reflektierendes, beobachtendes und experimentelles Lernen).

Basierend auf diesem Ansatz entwickelt die PH Zug in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe ICT

OSKIN (siehe Artikel S. 12 –13) ein neues, modular aufgebautes Weiterbildungsangebot. Dieses richtet sich insbesondere an die ICT-Animatorinnen und -Animatoren der gemeindlichen Schulen des Kantons Zug. Es steht aber auch Dozierenden der PH Zug und Lehrpersonen der Sek II des Kantons Zug offen. Die Teilnehmenden absolvieren die Weiterbildung individuell nach ihren Bedürfnissen innerhalb eines Zyklus von zwei bis drei Schuljahren. Am 16. November 2016 findet ein Informations- und Planungshalbtag statt, an dem interessierte Lehrpersonen teilnehmen können.

André Abächerli, Leiter Weiterbildung & Beratung

Übersicht Weiterbildungsangebot	
Leitung	Max Woodtli, Dozent PH Thurgau und PH Zug
Mitwirkende	Kursleitungsteam, bestehend aus Mitarbeitenden PH Zug, Fachgruppe ICT OSKIN, externen Experten
Umfang	Lernsequenzen im Umfang von ca. 150–180 Arbeitsstunden; verteilt auf gemeinsame, geführte Kursangebote, Kleingruppenarbeiten und individuelle, selbstorganisierte Lernsequenzen
Dauer eines Zyklus und des Angebots	Individueller Zyklus, verteilt auf ca. 2–3 Schuljahre Beginn am 16. November 2016 (Informations- und Planungshalbtag), Kaderkurs am 18. Januar 2017
Lerninhalte	Informations- und Wissensgesellschaft – Herausforderungen und Chancen Digitale Medien im Unterricht; Leitmedienwechsel, Personal Learning Environment (PLE, Netzsensibilität) «Medien und Informatik» im Lehrplan 21, fachliche und fachdidaktische Kompetenzen Projektmanagement, Beratungskompetenzen
Lernsettings und Lernformen	Verbindung von verschiedenen Lernarrangements und -gelegenheiten: - Grundlagen (Referate auf Video, Basistexte) - Grund- und Aufbaukurse; Kaderkurse ICT als integrierte Bestandteile - Reflexive Elemente, Austauschgruppen, Intervention, Tutorate, Beobachtungen, geführte Trainingssequenzen und MOOC, individuelle Anwendungserfahrungen - Präsenzveranstaltungen, Selbststudienanteile, E-Learning-Elemente und -Beratung, thematische Wahloptionen
Erwachsenendidaktische Prinzipien	- Vielfältige Lernarrangements und -anlässe - Einbezug der Erfahrungen der Teilnehmenden: Lernen voneinander - Reflexion (Subjektive Theorien, Erfahrungen) und Feedback - Einbezug von Vorwissen und Erfahrungen, Transfervorbereitungen, -begleitungen
Dokumentation	Online-Plattform mit Konzepten, Dokumenten, Links, Good Practice, Tools usw.
Abschluss	Selbständige Führung eines Dossiers; integrierte Qualifikationsschritte Abschlussbestätigung durch PH Zug und Schulleitung Optional sind weiterführende Qualifikationen z. B. zu CAS Digitale Medien (PH Bern) anschlussfähig.
Kontakt	Weiterbildung & Beratung PH Zug, Tel. 041 727 13 20, wb@phzg.ch, weiterbildung.phzg.ch

«Neue Medien werden im Unterricht zur Selbstverständlichkeit»



Urs Aregger

Urs Aregger

Urs Aregger ist seit 2009 Schulleiter im Schulhaus Rony in Hünenberg, seit 1998 Mitglied der kantonalen Organisation Fachgruppe ICT OSKIN (siehe Infobox S. 13) und seit 2012 deren Präsident und Gruppenleiter. Bis im Sommer 2015 war er zudem ICT-Verantwortlicher Primarstufe der Schulen Hünenberg. Der 51-Jährige wohnt in Hagendorn, ist verheiratet und Vater zweier Kinder (17 und 19 Jahre alt).

Die Fachgruppe ICT OSKIN (Organisation für Schule, Kommunikation und Informatik) ist die Fachkommission für die Bereiche Medien und Informatik für alle Schulstufen des Kantons Zug. Welche Rolle nehmen Informatik und Medien in der heutigen und zukünftigen Volksschule ein? Urs Aregger gibt Auskunft.

Urs Aregger, Sie sind Leiter der Fachgruppe ICT OSKIN (siehe Infobox). Mit welchen Themen beschäftigt sich die Fachgruppe aktuell?

Die Fachgruppe ICT OSKIN ist involviert bei der Umsetzung des Lehrplans 21 im Bereich «Medien und Informatik» und hat kürzlich Medien- und ICT-Empfehlungen für die gemeindlichen Schulen im Kanton Zug erstellt. Wir haben ein Grundlagenpapier zum Thema Ausstattung der Schulen mit ICT-Infrastruktur sowie zum Einsatz und zur Thematisierung von Medien und Informatik in Unterricht und Schulorganisation erarbeitet. Der Bildungsrat des Kantons Zug wird unsere Empfehlungen noch diskutieren und prüfen. Geplant ist, das Grundlagenpapier diesen Herbst zu verabschieden und den Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Sie sind seit 1998 Mitglied der Fachgruppe ICT OSKIN. Wie hat sich das Thema ICT seither verändert?

Seit Mitte der Achtzigerjahre entwickelte sich die Informatik in der Volksschule Zug vom Computer-Zeitalter mit den damaligen Olivetti-Geräten über die aufstrebende Windowsoberfläche weiter zur multimedialen Welt mit PCs, Tablets, Smartphones und interaktiven Präsentationsmöglichkeiten. Mobile Endgeräte wie z. B. Notebooks lösen zunehmend feste PC-Arbeitsplätze ab. Lernende und Lehrpersonen besitzen heute eigene mobile Endgeräte, die sie gerne im Unterricht nutzen. Die Entwicklung hin zu «Bring Your Own Device (BYOD)» – das eigene Gerät mit in die Schule bringen – und die Nutzung webbasierter Programme und Datenablagen eröffnen den Schulen neue und einfachere Szenarien zur Integration der digitalen Medien in den Unterricht. Das Internet wird immer mehr zu unserer Festplatte.

Die sogenannten Digital Natives bringen schon ein gewisses Know-how mit in die Schule. Wissen einige Schülerinnen und Schüler mehr als ihre Lehrpersonen?

Digital Natives wachsen mit den digitalen Medien auf und nutzen diese wie selbstverständlich. Es heisst oft, Digital Natives können besser mit

modernen Informations- und Kommunikationstechnologien umgehen als Erwachsene. Dieser Schein trägt manchmal, denn die Digital Natives sind nicht besser im Multitasking als Digital Immigrants. Was den Jugendlichen ebenfalls fehlt, ist die Erfahrung im Umgang mit ICT. Routinierte Lerncoachs können ihnen hier weiterhelfen. Auf der anderen Seite stimmt es aber auch nicht, dass die heutigen Jugendlichen aufgrund der digitalen Medien schlechte soziale Fähigkeiten mitbringen.

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf den Unterricht?

Medien- und ICT-Kompetenzen gehören in der heutigen Informationsgesellschaft zu den Schlüsselqualifikationen und sind Voraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft und der Berufsmarktfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler müssen fähig sein, der permanenten Informationsflut die wesentlichen Informationen zu entnehmen (Scanning, Skimming). Die Herausforderung besteht nicht darin, Informationen zu finden, sondern diese auf Relevanz und Vertrauenswürdigkeit überprüfen zu können. Für den Unterricht bzw. die Rolle der Lehrpersonen hat dies grosse Auswirkungen. Während früher Lehrpersonen wichtige Wissensträger und Wissensvermittler waren, wandelt sich ihre Rolle mehr und mehr hin zum Lernbegleiter und zum Moderator im Lernprozess. Schülerinnen und Schüler werden zum Beispiel angeleitet, wie sie ihr Wissen aufbauen können und wie sie abrufbares Wissen aus dem Internet auf ihre Glaubwürdigkeit hin prüfen können. Im Lehrplan 21 wird dieser Weiterentwicklung «From teaching to learning» mit der Ausrichtung auf Kompetenzen Rechnung getragen.

Und was bedeutet die sich rasant entwickelnde Digitalisierung für amtierende und zukünftige Lehrpersonen?

Das Zauberwort heisst Aus- bzw. Weiterbildung. Die raschen Entwicklungen fordern von jeder Lehrperson ständige Weiterbildung. Lehrpersonen benötigen gute eigene Anwendungskompetenzen sowie mediendidaktische und fachdidaktische Kompetenzen. Mit anderen Worten: Sie müssen technische Geräte selber gut bedienen, Medien als digitale Werkzeuge im Unterricht zweckmässig einsetzen und deren Anwendung ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln können. Und im Hinblick auf den neuen Lehrplan 21 benötigen Lehrpersonen auch Fachwissen in Informatik wie zum Beispiel «program-



Der Einsatz und die Einbindung moderner Medien in den Unterricht sind ein Muss bzw. werden zur Selbstverständlichkeit.

mieren». Denn es ist vorgesehen, dass Medien und Informatik ein eigenständiges Unterrichtsfach wird.

Sie sagen, das Zauberwort sei die Aus- bzw. Weiterbildung der Lehrpersonen. Welche Erwartungen haben Sie diesbezüglich an die PH Zug? Wie bereits erwähnt, macht sich in der Schule eine neue Wissenskultur breit. Das bedingt neue Lernstrukturen und eine neue Lernkultur. Aktuelle und zukünftige Lehrpersonen müssen wissen, wie sie Medien als Arbeitsmittel, als Lernhilfen wie z. B. den Einbezug digitaler Lehrmittel und als Unterrichtsinhalte zeitgemäss verankern können. In vielen Schulen des Kantons Zug erhalten die Lehrpersonen bereits heute ein Notebook und unterrichten mit interaktiven Bildschirmen oder Wandtafeln. Die Volksschulen erwarten von den Studentinnen und Studenten der PH Zug, dass sie für diesen Unterricht die notwendigen Kompetenzen besitzen und neues Know-how in die Schule bringen.

Und welche Wünsche haben Sie an die Weiterbildungsangebote?

Die ICT ist sehr schnelllebig. Deshalb ist «Lernen auf Vorrat» wenig sinnvoll und sind Weiterbildungsangebote nach dem Giesskannenprinzip nicht zielführend. Wenn das Gelernte nicht möglichst umgehend im Unterricht eingesetzt wird, geht das neue Wissen rasch wieder verloren. Die Fachgruppe ICT OSKIN organisiert jedes Jahr einen Kaderkurs für die ICT-Animatorinnen und -Animatoren der Gemeinden, der

jeweils an der PH Zug stattfindet. Das dort vermittelte Know-how transportieren die ICT-Animatorinnen und -Animatoren an ihre Schulen. Dieses Schneeballprinzip bewährt sich sehr. Gut finde ich auch, dass die PH Zug momentan daran ist, ein modulares Weiterbildungsangebot zu entwickeln (siehe Artikel S. 11). Mit einem solchen Angebot können die Lehrpersonen genau dort abgeholt werden, wo ihre aktuellen Bedürfnisse liegen.

Wagen Sie zum Schluss einen Blick in die digitale Zukunft?

Weder Natel, Fernsehen, Computer noch Internet haben die Schule wesentlich verändert. Es gilt zwar mit der Zeit zu gehen, aber auch in Zukunft werden Schule und Unterricht in erster Linie geprägt sein durch Menschen und nicht durch Technologien. Die Schule hat aber den Auftrag, die Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen unserer heutigen Mediengesellschaft vorzubereiten. Der Einsatz und die Einbindung moderner Medien in den Unterricht sind ein Muss bzw. werden zur Selbstverständlichkeit. Um mit der rasanten Entwicklung Schritt halten zu können, darf man sich mit den Herausforderungen von heute nicht erst morgen auseinandersetzen. Bei diesem Prozess nimmt die Fachgruppe ICT OSKIN im Kanton Zug eine wichtige Rolle ein.

Die Fragen stellte Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing

Fachgruppe ICT OSKIN

Die Fachgruppe ICT OSKIN (Organisation für Schule, Kommunikation und Informatik) gibt es seit 1985. Zuerst trug sie den Namen «Oberstufenkommission für die Informatik». Seit 1989 ist sie die offizielle Informatikkommission für alle Schulstufen der Direktion für Bildung und Kultur (DBK) des Kantons Zug. Im Schuljahr 2013/14 wurde die OSKIN in die neuen Partizipationsstrukturen der DBK überführt. Seither nennt sie sich Fachgruppe ICT OSKIN oder ICT-Fachstelle OSKIN. Die PH Zug ist durch Ursula Schwarb, Dozentin und Verantwortliche Medienbildung und Informatik, in der OSKIN vertreten.

Im Auftrag der DBK bearbeitet die Fachgruppe ICT OSKIN aktuelle Fragen zu didaktischen und fachlichen ICT-Themen und entwickelt Entscheidungsgrundlagen für die Bildungsverwaltung und -politik. Die Fachgruppe ICT OSKIN stellt die gemeinde- und schulartenübergreifende Vernetzung sicher und gibt Impulse für die Umsetzung fachdidaktischer und fachlicher Neuerungen bzw. ist Anlaufstelle bei pädagogischen oder (fach-)spezifischen Entwicklungsfragen. Bedürfnisse der Lehrpersonen bezüglich Weiterbildung werden eruiert, neue Lehrmittel evaluiert und deren Erprobung begleitet. Die Fachgruppe ICT OSKIN ist auch Anlaufstelle für Fragen im Zusammenhang mit «Lehreroffice» und begleitet Projekte wie 1:1-Computing, Minibiber oder Lego Mindstorms und berät die Zuger Schulen bezüglich Wirkung und Nutzen von digitalen Medien für erfolgreiches Lehren und Lernen.

Die Fachgruppe ICT OSKIN arbeitet mit der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) zusammen und administriert die Educanet2-Plattform auf kantonaler Ebene. Ebenfalls steht sie in Kontakt mit dem Team des Bildungsservers «ZEBIS», mit den ICT-Vertretenden der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ), den Fachberatungsgruppen der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) und weiteren Institutionen und Firmen (Swisscom, Microsoft etc.).

www.oskin.ch

Unterstützung vor Ort

Das Beispiel der Stadtschulen Zug zeigt, wie Lehrpersonen bei ICT-Anliegen Support erhalten.

Als Pädagogischer Leiter Schulinformatik der Stadtschulen Zug nimmt Pascal Schauber eine Scharnierfunktion zwischen Schulleitung und Lehrpersonen sowie zwischen Technik und Pädagogik ein. «Unter anderem setze ich mich mit der Frage auseinander, welche Lernsoftware und welche technische Infrastruktur für die Stadtschulen Zug angeschafft werden sollen», umschreibt er seinen Aufgabenbereich. Pascal Schauber ist direkter Ansprechpartner der Schulleitung in allen Fragen rund um die ICT, Mitglied der Fachgruppe ICT OSKIN (siehe Artikel S. 12–13) und steht in engem Kontakt mit der ICT-Abteilung der Stadtverwaltung Zug. Bei seiner Arbeit muss er jeweils ausloten, was technisch möglich und was pädagogisch sinnvoll ist. «Die ICT ist nie Selbstzweck, sondern der zu vermittelnde Lerninhalt steht im Zentrum.» Unterstützt wird er bei seiner Arbeit von seinem Team der Pädagogischen Supporter/innen. In jedem Schulhaus beraten diese die Lehrpersonen bei medienpädagogischen Fragen, sind für den technischen First-Level-Support zuständig, nehmen bei auftauchenden Problemen mit der Informatikabteilung Kontakt auf, schulen das Lehrpersonenteam bei der Einfüh-

rung von neuen Programmen, administrieren die verschiedenen Lernprogramme wie z. B. Antolin oder Lehrer-Office und betreuen die Webseiten der Schulhäuser. Gemäss Pascal Schauber hat sich dieses dezentrale System sehr gut bewährt. «Die Lehrpersonen wollen bei einem Problem oder einer Frage möglichst rasch und unkompliziert Support vor Ort erhalten.»

Eine dieser Pädagogischen Supporterinnen ist Primarlehrerin Anita Stanger, welche die Kindergarten- und Primarlehrpersonen von Oberwil unterstützt. Wenn die Internetverbindung nicht funktioniert, der Drucker defekt ist oder man eine Frage zu einer Lernsoftware hat, hilft Anita Stanger weiter. «Es ist nicht so, dass ich ein absoluter ICT-Freak bin», sagt sie mit einem Schmunzeln. «Ich bin im Verlauf der Jahre in diese Aufgabe hineingewachsen. Vieles war auch learning by doing.» Geholfen haben ihr auch die Treffen mit den anderen Pädagogischen Supporter/innen der Stadtschulen Zug, die etwa fünf Mal pro Jahr stattfinden. An diesen Meetings werden Neuigkeiten und Wissen ausgetauscht und die Teilnehmenden können jeweils vom Know-how der anderen profitieren.

Hohe Flexibilität und Präsenz vor Ort nötig

Von den Pädagogischen Supporter/innen wird eine hohe Flexibilität bzw. Präsenz im Schulhaus verlangt. «Wenn eine Lehrperson z. B. ein technisches Problem kurz vor Unterrichtsbeginn hat und das Geplante gerne im Unterricht einsetzen möchte, lässt man die eigene Arbeit auch schon mal liegen und schaut kurz vorbei», erklärt Anita Stanger. «Meistens lässt sich das Problem in kurzer Zeit lösen.»

Neue technische Geräte wie zum Beispiel Beamer, Touch Screen Monitore, Visualizer oder Tablets bieten im Unterricht mehr Möglichkeiten. Gibt es bestimmte Lehrpersonen, die besonders häufig mit neuen Medien arbeiten? «Gemäss meinen Erfahrungen ist es nicht eine Alters- oder Geschlechterfrage, sondern eine Frage des Typs», meint Anita Stanger. «Die Vorteile der neuen Medien sind grundsätzlich bei allen Lehrpersonen akzeptiert bzw. werden von allen geschätzt. Da die Technik immer auch ausfallen kann, geht man aber ein gewisses Risiko ein, wenn man sie einsetzt. Wenn ich ein Arbeitsblatt ausgedruckt habe, dann bin ich sicher, dass ich dieses im Unterricht einsetzen kann. Wenn die Internetverbindung während der Unterrichtslektion nicht funktioniert, benötige ich einen Plan B.»

ICT-Animator/innen im Kanton Zug

Der Kanton Zug hat ein schweizweit einzigartiges Netzwerk von ICT-Animator/innen (bei den Stadtschulen Zug Pädagogische Supporter/innen genannt). In jedem Schulhaus unterstützen diese ICT-Animator/innen die Lehrpersonen bei der Umsetzung ihrer ICT-Anliegen im Unterricht. Zum Teil leisten die Fachpersonen auch einen technischen First-Level-Support (z. B. Stadtschulen Zug). Die ICT-Animator/innen sind kantonal in der i@p (Informatik Animatoren Primarschule) und der i@s (Sekundarstufe I) vernetzt. Es finden regelmässige Treffen statt.

Kindergartenkinder programmieren den Spielzeugroboter Bee-Bot.



Weiterhin auch traditionelle Unterrichtsmethoden

Da Pascal Schauber neben seiner ICT-Aufgabe auch als Primarlehrer tätig ist, kennt er die Vor- und Nachteile der neuen Medien von seiner täglichen Arbeit. «Ich setze weiterhin auch traditionelle Methoden im Unterricht ein», betont er. «Der Mix macht es für mich aus.» Für ihn ist ICT wie ein Fahrzeug. «Wenn ich nur einfach so damit herumfahre, bringt es mir nichts. Erst wenn ich ein Reiseziel habe, ist es für mich nützlich. Genauso ist es mit Tablets und Notebooks. Erst wenn ich damit für den Deutschunterricht Interviews aufnehmen oder für einen Vortrag eine PowerPoint-Präsentation erstelle, ist deren Einsatz sinnvoll.»

Anita Stanger macht in ihrem Unterricht die Erfahrung, dass die Schüler/innen mit einer grossen Selbstverständlichkeit mit den neuen Technologien umgehen und keine Berührungsängste haben. Das Niveau sei sehr unterschiedlich. Dies sei aber in anderen Schulfächern auch so. «In der Regel sind viele Schülerinnen und Schüler gute Anwender. Das Wissen darüber, wie etwas funktioniert, ist jedoch bei vielen nicht gross.» Mit dem Projekt «Informatische Bildung» hat Anita Stanger Anfang 2016 versucht, das Verständnis der Kinder für die Informatik zu erhöhen. Vom Kindergarten bis zur 6. Primarstufe führte jede Klasse in Oberwil einen Projektmorgen zum Thema «Programmieren» durch. Wie speichert ein Computer Bilder? Wie programmiere ich einen Roboter? Wie funktioniert die Programmiersprache «Blockly»? Mit solch anspruchsvollen Fragestellungen setzten sich die Schüler/innen auseinander.

Ist das Thema «Programmieren» nicht zu schwierig für Kinder der unteren Schulstufen? Anita Stanger verneint dies. «Programmieren heisst nichts anderes, als Befehle zu definieren, die ein Computer ausführen soll.» Wenn man das Thema spielerisch angehe, dann stosse es auf grossen Anklang. Die jüngeren Schüler/innen hätten beispielsweise mit dem Spielzeugroboter Bee-Bot gearbeitet. Diesen mussten die Kinder so programmieren, dass er auf einer grossen Schatzkarte (siehe Bild) an den richtigen Ort fuhr. «Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen von den Kindern erhalten», zeigt sich Anita Stanger erfreut. «Viele haben zu Hause weiterprogrammiert bzw. ihr erlerntes Wissen ihren Eltern gezeigt.»

Im geschützten Rahmen üben

Mit «Sicherheit im Netz» ist auch Pascal Schauber für ein Grossprojekt verantwortlich. Die Unterrichtsssettings werden bei allen Klassen der Stadtschulen Zug ab der 3. Primarstufe durchgeführt und behandeln Themen wie Passwörter, Recht auf das eigene Bild, Gewalt oder Pornografie. Die Inhalte variieren je nach Schulstufe. «Der Umgang mit Medien muss geübt sein», erklärt Pascal Schauber, weshalb die Stadtschulen Zug dieses Projekt lanciert haben. «Es ist wichtig, dass die Kinder im geschützten Rahmen üben können. Mit dem Velo geht man schliesslich auch nicht direkt auf die Kantonsstrasse, sondern fährt zuerst im Quartier herum.»

Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing



Anita Stanger

Anita Stanger

Anita Stanger war während sieben Jahren Pädagogische Supporterin der Stadtschulen Zug und Primarlehrerin in Oberwil (zuletzt 2. Klasse). Ihre Aufgaben hat sie auf diesen Sommer abgegeben und geht nun auf Reisen.



Pascal Schauber

Pascal Schauber

Pascal Schauber ist Pädagogischer Leiter Schulinformatik der Stadtschulen Zug sowie Primarlehrer auf der Mittelstufe im Schulhaus Guthirt.

Digitalisierung und die Rolle der Schulleitung

Die Schulen müssen sich dem digitalen Wandel stellen. Das Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017 setzt sich unter anderem deshalb mit der Zukunft des Lernens und der Schule unter der Fragestellung «Bildung 5.0?» auseinander.



Schulleitungen müssen gegenüber digitalen Medien aufgeschlossen sein.

Bildung und die in ihrem Dienste stehenden Informations- und Kommunikationstechnologien spielen eine zentrale Rolle für die Bewältigung der sozio-ökonomischen, kulturellen, demografischen, ökologischen, ethischen und technologischen Aufgaben, die sich weltweit bereits heute stellen und deren Ausmass und Dringlichkeit sich in Zukunft noch vergrössern werden.

Digitale Medien prägen heutige Gesellschaft

Wo wir heute stehen, mögen zwei kontrastierende Befunde veranschaulichen: Lorenz und Bos (2016) präsentierten kürzlich Ergebnisse aus einer Studie, die zeigen, dass der Computer im Unterricht weiterhin spärlich eingesetzt wird. Vertiefende Analysen von Eickelmann, Bos und Vennemann (2015) deuteten zudem darauf hin, dass Schülerinnen und Schüler ihre computer- und informationsbezogenen Kompetenzen hauptsächlich im ausserschulischen Kontext erwerben. Während eine rege Smartphone-Nutzung heutzutage bei Jugendlichen die Norm ist (Waller u. a., 2014), wird diese in der Schule oftmals «ausgeblendet».

Dem gegenüber stehen digital orientierte Schulkonzepte wie z. B. in den USA in der German International School of Silicon Valley oder auch der AltSchool: Digitale Medien haben hier selbstverständlich in jeden Bereich des schulischen Lebens Einzug gehalten, vom schulweiten WLAN für alle, Tablets im Unterricht über eine (weitgehende) Umstellung auf Online-Formulare statt Papierdokumente bis hin zu datenbasierter Schulentwicklung. Beispiele gibt es natürlich auch in der Schweiz und bei uns in der Innerschweiz.

Schule in einer von digitalen Medien durchzogenen Gesellschaft tut gut daran, sich dem digitalen Wandel zu stellen. Denkbar ist dies in Form eines neuen Bildungsverständnisses «Bildung 4.0». Unter Bildung 4.0, in Anspielung auf das Konzept Industrie 4.0, lassen sich Lern- und Bildungsprozesse im Zeitalter des digitalen Wandels verstehen. Neue Technologien, veränderte Lebensmuster und Handlungspraktiken beeinflussen, wie, wo und was gelernt wird. Im Zentrum steht die Verzahnung von Bildungsprozessen mit Informations- und Kommunikationstechnologien. Dazu gehört nicht nur der Erwerb von Medienkompetenzen, sondern auch die Schaffung eines Bewusstseins für eine vernetzte Welt. Dies hat Konsequenzen für die Gestaltung von Schule.

Schulleitung nimmt bei «Bildung 4.0» Schlüsselrolle ein

Wenn es darum geht, digitale Bildung kritisch zu reflektieren, taugliche Konzepte und Modelle zum Nutzen aller schulischen Akteure zu entwickeln und zu implementieren, kommt fraglos der Schulleitung eine bedeutende Rolle zu – ihre Bedeutung für die Qualität und Wirksamkeit von Schulen ist in den letzten Jahrzehnten von den Ergebnissen der internationalen und nationalen Schulforschung überzeugend untermauert worden (vgl. Huber, Reihe Jahrbuch Schulleitung, 2012–2016) und es ist nicht zuletzt eine Aufgabe des Bildungsmanagements, sich mit digitaler Bildung zu beschäftigen. Ebenfalls herauskristallisiert hat sich, dass Schulentwicklung, die Technologien einführt und einübt, Zeit braucht. Hier geht es um einen Prozess und nicht um ein einmaliges Ereignis, es handelt sich um einen nicht linearen Weg, auf dem die schulischen Akteure auch mal den einen oder anderen Rückschritt hinnehmen oder Rückschlag einstecken müssen (Huber & Hameyer, 2000; Hameyer, 2005).

Abbildung 1 soll idealtypisch die verschiedenen Phasen, Schritte bzw. Teilprozesse von Schulentwicklung veranschaulichen. Zentral sind dabei die Phasen der Initiierung, Implementierung und Institutionalisierung.

schon, die an der Innovation beteiligt waren. Zukünftige Generationen werden die Herausforderung, die gewaltigen sozio-ökonomischen, kulturellen, demografischen, ökologischen, ethischen und technologischen Aufgaben zu

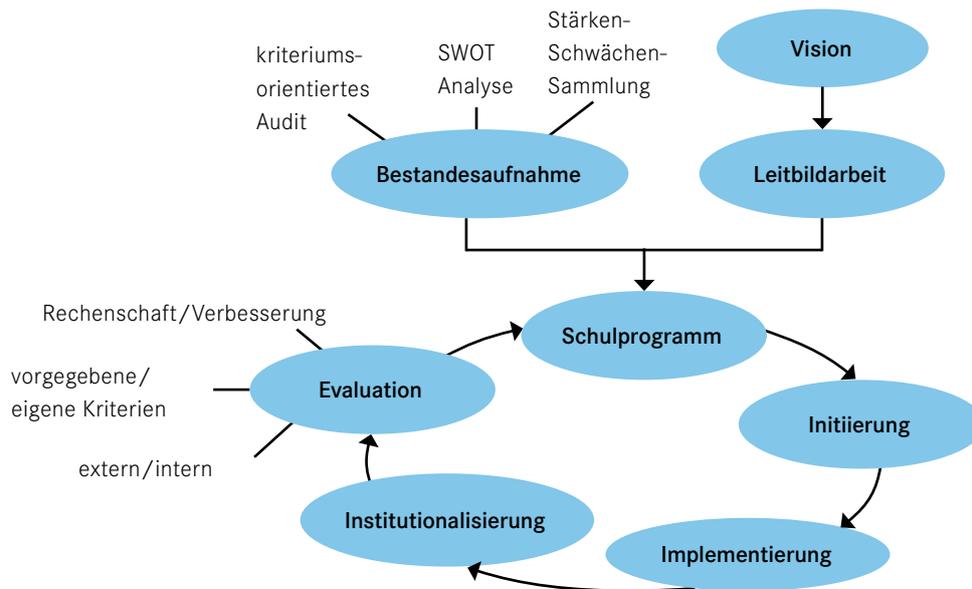


Abb. 1: Phasen der Schulentwicklung in einem Verbesserungsprozess (Huber et al., 2014)

Für einen kontinuierlich geführten Verbesserungsprozess, der digitale Bildung in den Fokus nimmt, braucht es pädagogische Führungskräfte (Schulleitungen, im erweiterten Sinne auch schulische Steuergruppen), die das Innovationspotenzial erkennen und im Kollegium kommunizieren können. Ihre Leistung im Rahmen der Schulentwicklung besteht darin, die Einführung und Nutzung von digitalen Medien auf die jeweilige Schulsituation, in der sie arbeiten, anzupassen. Für Implementierung und Institutionalisierung (Verankerung) müssen zudem genügend Ressourcen, v. a. Zeit, und Ausdauer eingeplant werden: Alte Routinen zu überwinden fällt nicht immer leicht. Die Schulleitung nutzt natürlich auch digitale Medien für Verwaltung und curriculare Zwecke. Dabei ist es nicht zwingend notwendig, dass eine Schulleitung selbst Experte im Bereich digitaler Medien ist, solange diese Expertise in der Schule verfügbar ist (z. B. in Form eines Medienbeauftragten). Allerdings sind Aufgeschlossenheit und ein gewisses Mass an Know-how nötig sowie ein umsichtiges strategisches Führungshandeln. Die damit verbundene Anstrengung lohnt sich aber: Erfolgreiche Innovation in Bildung verändert nicht nur die Schule, sondern auch die Men-

bewältigen, kompetenter angehen können. Nicht zuletzt deshalb wird sich das kommende Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017 mit der Zukunft des Lernens und der Zukunft der Schule unter der Fragestellung «Bildung 5.0?» beschäftigen. Es findet vom 6. bis 8. September 2017 statt (www.schulleitungssymposium.net). Es wird auch ein Praxis-Forum zum Thema «Digitale Bildung» angeboten. Lern- und Bildungsprozesse im Zeitalter des digitalen Wandels und eine kritische Auseinandersetzung damit, was Technologie leistet, was vernetzte Systeme leisten, sind zentrale Fragen, die Bildungsexpertinnen und -experten diskutieren werden.

Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber, Leiter IBB, und Dr. Pierre Tulowitzki, Wissenschaftlicher Mitarbeiter IBB

Literatur

Hameyer, U. (2005). Wissen über Innovationsprozesse – Forschungsergebnisse und praktischer Nutzen. *Journal für Schulentwicklung*, (4), 7–19.

Huber, S.G., Hader-Popp, S. & Schneider, N. (2014). *Qualität und Entwicklung von Schule: Basiswissen Schulmanagement*. Reihe «BildungsWissen Lehramt». Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Huber, S.G. (Hrsg.). *Reihe Jahrbuch Schulleitung. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements*. Köln, Kronach: Wolters Kluwer. [www.BildungsManagement.net/IB-SL](http://www.Bildungsmanagement.net/IB-SL)

Huber, S.G. & Hameyer, U. (2000). Schulentwicklung in deutschsprachigen Ländern – Zum Stand des Forschungswissens. In H. Altrichter & H.-G. Rolff (Hrsg.), *Journal für Schulentwicklung – Theorie und Forschung in der Schulentwicklung* (S. 78–96). Innsbruck: Studienverlag.

Huber, S.G. & Schneider, N. (2013). Qualitätsmanagement. In S.G. Huber (Hrsg.), *Handbuch Führungskräfteentwicklung. Grundlagen und Handreichungen zur Qualifizierung und Personalentwicklung im Schulsystem* (S. 496–517). Köln: Wolters Kluwer Deutschland.

Waller, G., Willemse, I., Genner, S., Suter, L., Oppliger, S., Huber, A.-L., & Süss, D. (2014). *JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz*. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Abgerufen von www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user_upload/6_Fachwissen/JAMES/Ergebnisbericht_JAMES_2014.pdf

Ein Gewinn für beide Seiten

Die Fachschaft Gestalten arbeitet eng mit anderen Institutionen zusammen, insbesondere aus dem Kanton Zug.

«Ja, ich finde es eine wichtige Aufgabe unserer Hochschule, sich im Kanton Zug auch mit Fachleuten gut zu vernetzen», ist Karin Zehnder überzeugt. Sie ist Fachschaftsleiterin Fachdidaktik Gestalten, unterrichtet Fachdidaktik Technisches und Textiles Gestalten an der PH Zug und arbeitet zusammen mit ihrem Team immer wieder mit anderen Institutionen zusammen.

Spielort Siehbach

Seit mehreren Jahren besteht ein Austausch der Fachschaft Gestalten mit dem Zuger Verein Siehbach (www.siehbach.ch). Der Verein wurde im Jahr 2000 gegründet mit dem Ziel, den naturnahen Spielort Siehbach zu beleben und Kindern attraktive Freiluftwerkstätten und Experimentiermöglichkeiten zu bieten. Eines der Angebote heisst «Werkland». Bei diesem Projekt erhält der Verein jeweils Unterstützung von Studierenden der PH Zug. Im Vertiefungsstudium Raum, Bauen und Wohnen bereiten sich diese jeweils auf ihr Engagement vor. «Die konkrete Umsetzung des Projekts erfolgt am Spielort Siehbach, wo die Studierenden die teilnehmenden Schulklassen während dreier Tage betreuen», erklärt Karin Zehnder. Im letzten Jahr hämmerten, knoteten oder flochten Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Guthirt Zug unter der Anleitung der Studierenden. Entstanden sind aus Weiden, Bambusleisten oder Seilen einmalige Bauten und Konstruktionen. Die zukünftigen Lehrpersonen sind aber nicht nur für die Betreuung und Anleitung der Kinder verantwortlich. Eine Studentin bzw. ein Student hat die Projektleitung inne und ist beispielsweise für die Organisation des Materials oder die Terminplanung zuständig. Und jemand schreibt einen Artikel, der in der «Neuen Zuger Zeitung» erscheint. «Durch dieses Projekt können die Studierenden an einem herausfordernden, im öffentlichen Raum stattfindenden Projekt Praxiserfahrung sammeln», betont Karin Zehnder. «Es soll sie inspirieren, ähnliche Projekte an ihrem zukünftigen Arbeitsort durchzuführen.»

Sommerjobs für Studierende beim Zuger Ferienpass

Auch beim von der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug organisierten Ferienpass (www.ggzferienpass.ch) arbeiten Studierende der PH Zug mit. Sie übernehmen jeweils die Leitung eines der Gestaltungsateliers. Karin Zehnder bietet den Studieren-



Beim Projekt «Werkland» werden die teilnehmenden Schulklassen von Studierenden der PH Zug betreut.

den bei der Grobplanung Support an. Sie dürfen sich in den Werkräumen der PH Zug auf die Ateliers vorbereiten. «Der Ferienpass richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 1. bis 6. Klasse», erklärt Karin Zehnder. «Es ist sehr anspruchsvoll, ein Atelier so einzurichten bzw. gute Aufgaben zu stellen, dass kein Kind über-, aber auch nicht unterfordert ist.»

Museum für Urgeschichte

Karin Zehnder arbeitet auch mit dem Museum für Urgeschichte zusammen (www.museenzug.ch/urgeschichte). Im Modul «Designprozess begleiten» geht sie jeweils mit ihren Studierenden bei Ulrich Eberli, Museumsleiter und Spezialist für Tongefässe, vorbei. «Im Museum für Urgeschichte erhalten wir einen guten Überblick über die verschiedenen Formen von Gefässen aus Ton und deren Verarbeitung. Das erworbene Wissen können die Studierenden dann beim Modellieren ihrer eigenen Gefässe einfließen lassen.»

Studierende veröffentlichen Artikel in Fachzeitschrift

Dank der redaktionellen Mitarbeit von Karin Zehnder und weiteren Dozierenden der PH Zug im Redaktionsteam «Werkspuren» erscheinen in dieser Fachzeitschrift für Vermittlung von Design und Technik immer wieder Beiträge von Studierenden der PH Zug (www.werkspuren.ch). «Ich leite das Ressort Didaktik und Sorge zusammen mit meinem Team dafür, dass in jeder Ausgabe lehrplanorientierte Unterrichtsbeispiele aus der Primar- und Sekundarstufe erscheinen.» Immer wieder werden auch Beiträge von Studierenden von Pädagogischen Hochschulen veröffentlicht. «Die Studierenden leisten so einen Beitrag zur Fachentwicklung und werden ermutigt, ihr Wissen und Können sichtbar zu machen.»

Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing

Siehbach – naturnaher Spielort

Neben «Werkland» bietet der Zuger Verein Siehbach weitere Angebote an. An Samstagen finden jeweils Aktionstage statt, die sich für Kinder jeden Alters und Familien eignen, die Lust am Werken und Gestalten haben. Im Sommerhalbjahr gehen jeden Mittwochnachmittag zwei Leiterinnen mit den Kindern auf Entdeckungsreise und werken, gestalten und experimentieren mit ihnen. Teilnehmen können an diesem kostenpflichtigen Angebot Kinder im zweiten Kindergartenjahr und Schüler/innen. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Das Angebot findet bei jedem Wetter statt.

Mehr Informationen zum gesamten Angebot: www.siehbach.ch

Fachdidaktische Beratungen

Das fachdidaktische Beratungsangebot der PH Zug unterstützt Lehrpersonen von der Planung bis zur Umsetzung ihres Unterrichtsvorhabens. Seit August 2016 ergänzen neu die «Leseförderung» und der «Austausch Fremdsprachen» das Angebot der PH Zug.

Somit bietet der Leistungsbereich Weiterbildung & Beratung ab Schuljahr 2016/17 folgendes Beratungsangebot an:

- Animation für Schulmusik
- Fachdidaktische Beratung Gestalten (ehem. Beratungsstelle für Handwerkliches Gestalten)
- Leseförderung
- Austausch Fremdsprachen
- Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen



Vielfältiges Angebot der Animation für Schulmusik.

Während die Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen in fachlichen, pädagogischen, psychologischen und schulorganisatorischen Belangen sowie in Fragen der Zusammenarbeit und Personal- und Schulentwicklung Unterstützung anbietet (siehe Infonium 1/2016, S. 18), richten die Angebote der fachdidaktischen Beratung ihr Augenmerk auf die Beratung von Lehrpersonen sowie Schul- und Unterrichtsteams bei Fragestellungen zur Planung, Gestaltung und Weiterentwicklung des Unterrichts.¹

In diesem Infonium werden die vier fachdidaktischen Angebote vorgestellt.

¹ Abächerli, André & Durrer, Luzia (2014). Disposition Fachdidaktische Beratungen und Impulse PH Zug, Zug.

Austausch Fremdsprachen – Grenzen überschreiten

Austauschaktivitäten mit Schülerinnen und Schülern aus und im Gebiet der Zielsprache sind eine ausgezeichnete Gelegenheit für das Ausprobieren der sprachlichen Fähigkeiten. Sie zeigen den Schülerinnen und Schülern sehr schnell, wie es um ihre sprachlichen Kompetenzen steht und ermöglichen ihnen, in kurzer Zeit enorme Fortschritte zu machen. Zudem schaffen sie Begegnungen mit Menschen und Kultur einer anderen Gegend, sei es zum Beispiel als

- Klasse im Chat oder Briefaustausch mit Schüler/innen aus der Romandie
- Besuch einer Schule im Tessin bzw. als Gegenbesuch an der eigenen Schule
- Individueller Sprachaustausch während der Ferien, während der Schulzeit oder als partnersprachliches 10. Schuljahr usw.

Kantonaler Austauschbeauftragter ist Peter Schenker. Er begleitet Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, die Austauschaktivitäten planen (Input in der Klasse oder am Elternabend, Mithilfe bei der Planung, Vermittlung von Kontakten) und informiert Lehrpersonen, Schulleitungen und Öffentlichkeit über aktuelle Angebote und Projekte von Organisationen, die im Austauschbereich tätig sind.

Für die Mobilitätsprogramme (Austauschprojekte für Studierende und für Mitarbeitende der PH Zug) ist weiterhin das International Office der PH Zug verantwortlich.

Leseförderung – fürs Lesen begeistern

Die Leseförderung wird von Dagmar Stärkle geleitet. Sie bietet Lehrpersonen folgende zwei Angebote an, um die Neugier und Freude am Lesen und Schreiben in der Schulklasse zu wecken und zu vertiefen.

Klassenlesungen: Jeden Frühling und Herbst organisiert Dagmar Stärkle Klassenlesungen für alle Stufen. Pro Jahr finden im Kanton Zug rund 90 Lesungen von Autorinnen und Autoren in Schulklassen der öffentlichen Primar- und Oberstufe statt. Die Begegnung mit einem Schriftsteller oder einer Schriftstellerin ermöglicht persönliche (Vor-)Leseerlebnisse und gibt Einblick in die Welt des Schreibens von der ursprünglichen Idee über die harte Arbeit bis zum Endprodukt Buch.

B(a)uchladen: Beim Leseanimationsprojekt B(a)uchladen werden im Unterricht erlebnisreich Bücher für verschiedene Leseniveaus vorgestellt – ab Sommer 2016 mit einem neuen

Fachdidaktische Angebote der PH Zug

Die PH Zug hat ihr Angebot in der fachdidaktischen Beratung um die Leseförderung und den Austausch Fremdsprachen erweitert. Beides den Lehrpersonen im Kanton Zug bestens bekannte Angebote, die bis anhin im Amt für gemeindliche Schulen angesiedelt waren.

Von der Planung bis zur Umsetzung ihres Unterrichtsvorhabens können Lehrpersonen von folgendem Angebot profitieren:

- Leseförderung – fürs Lesen begeistern
- Austausch Fremdsprachen – Grenzen überschreiten
- Animation für Schulmusik – Musik als universelle Sprache
- Fachdidaktische Beratung Gestalten – kreativ und innovativ

Mehr Informationen zu den Angeboten, zu Zielgruppen, Kosten usw. finden Sie unter beratung.phzg.ch

B(a)uchladen für die 2. Klasse. Während 4–5 Wochen stehen die Bücher den Klassen dann zum Lesen zur Verfügung.

Animation für Schulmusik – Musik als universelle Sprache

Die Animation für Schulmusik gibt es bereits seit über 30 Jahren. Heute wird die Beratungsstelle von Henk Geuke und Daniel Hildebrand geleitet.

Einen Namen konnte sich die Fachstelle unter anderem durch die Musik-Workshops schaffen, die zwei Mal im Jahr in Broschürenform veröffentlicht werden. Das umspannende Angebot der Animation für Schulmusik beschränkt sich aber bei weitem nicht nur auf die Musik-Workshops. Die Animation für Schulmusik unterstützt Lehrpersonen, Fachbeauftragte und Schulhausteams auch

- bei Fragen zur Durchführung und Planung von Musikunterricht vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarschule
- mit fachlicher Beratung bei der Konzeption, Planung und Durchführung eines musikalischen Projektes in ihrer Gemeinde (z. B. Musical oder Schulhauslied)
- mit Informationen über die musikalische, pädagogische, didaktische und organisatorische Konzeption und Durchführung von Schülerkonzerten
- mit Hinweisen zu bestehenden Unterrichtsmaterialien und Ideen für die Anpassungen

Fachdidaktische Beratung Gestalten – kreativ und innovativ

Seit 2000 können Zuger Lehrpersonen an der Beratungsstelle für Handwerkliches Gestalten ihre Unterrichtsvorhaben im Fach Technisches Gestalten unter fachkundiger Betreuung planen, ausprobieren und reflektieren. Nun erweitert die etablierte Beratungsstelle ihr Angebot um das Fach Bildnerisches Gestalten, baut das Online-Angebot aus und nennt sich neu Fachdidaktische Beratung Gestalten.

Lehrpersonen und Fachbeauftragte finden Unterstützung

- bei der Planung und Vorbereitung von Unterrichtsvorhaben
- bei der Planung und Realisierung von Projektwochen (siehe auch Artikel auf S. 16)
- beim Beschaffen von Materialien und Werkzeugen
- mit Unterrichtsdokumentationen

- mit bewährten Unterrichtsprojekten zum Anfassen
- mit aktueller Fachliteratur zur Einsicht
- bei Fragen zur Einrichtung von Fachräumen uvm.

Die von Karin Zehnder, Gabriela Rüschi und Sandra Ulloni geleitete fachdidaktische Beratung ist während den Schulwochen jeweils am Mittwoch von 13.30–15.00 Uhr geöffnet. Termine ausserhalb der Öffnungszeiten sind möglich (Anfrage per E-Mail).

Gisela von Büren, Leiterin Administration Weiterbildung & Beratung

Project Humanity: Online-Lehrmittel entwickelt

Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB hat im Auftrag der DEZA ein Lehr- und Lernangebot für die Schulstufe Sek I entwickelt. Nach einer umfangreichen Testphase steht dieses allen Schweizer Schulen ab sofort online zur freien Verfügung.

Mit dem «Going live» des innovativen Lehrmittels zur Sensibilisierung für die Humanitären Prinzipien hat das IZB die in der Infonium-Ausgabe 3/15 beschriebene Entwicklungsphase abgeschlossen. Die Humanitären Prinzipien – namentlich die Grundsätze der Menschlichkeit, der Unparteilichkeit, der Neutralität und der Unabhängigkeit – sind auf den ersten Blick Begrifflichkeiten, deren Deutung schwerfallen kann. Dies stellten die meisten Schülerinnen und Schüler, die in den vergangenen Monaten an einem der zahlreichen Pilotprojekte im In- und Ausland teilnahmen, fest. Auch für die involvierten Lehrpersonen schien die Idee, zu dieser Thematik ein ansprechendes und effektvolles Schulprojekt durchzuführen, ein sehr anspruchsvolles Unterfangen zu sein. Dank ihrer Rückmeldungen während und nach den Projektdurchführungen, und nicht minder dank denjenigen der teilnehmenden Schülerschaft, ist es dem IZB gelungen, ein attraktives und zielführendes Schulprojekt zu entwickeln.

Menschlichkeit ist lehr- und lernbar!

Apropos zielführend – was strebt das Schulprojekt primär an? Zu einer vertieften Sensibilisierung gehört unabdingbar die persönliche Meinungsbildung. Die teilnehmenden Jugendlichen, die in ihrem privaten Leben sowie während ihrer schulischen Laufbahn zunehmend mit schwierig anmutenden, komplexen humanitären Kontexten konfrontiert sind, werden im Projektunterricht dahingehend unterstützt, sich eigene Standpunkte zu erarbeiten und diese auch vertreten zu können. Die zahlreichen diskursiven Momente und die dadurch gestärkte Argumentationskraft der Teilnehmenden sollen dabei die intendierte persönliche Meinungsbildung fördern. Zudem ist das Wahrnehmen anderer, von der eigenen Meinung abweichender Standpunkte und Argumente und der konstruktive Umgang mit diesen von zentraler Bedeutung im Projekt, genauso, wie sie das in humanitären Aktionen auch sind.

Gemeinsam lässt sich ein derart grosses Ziel wie «Leben retten und menschliches Leid mildern» nur erreichen, wenn man sich auf Augenhöhe begegnet und seine eigenen Haltungen



«Humanität: Ein nicht einfacher Begriff, aber ein wichtiges Thema. Das Project Humanity bietet vielfältige Zugänge und ist nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für mich als Lehrperson interessant.»

Andrea Müller, Schweizerische Alpine Mittelschule (SAMM), Davos Platz

und Meinungen nicht grundsätzlich über die der anderen stellt. Die Expertin oder der Experte aus dem Bereich der humanitären Hilfe, welche(r) die durchführende Klasse im Projektverlauf besucht, weiss u. a. davon zu berichten. Im letzten Drittel des Projekts geht es für die Teilnehmenden darum, die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse in einer selbst gewählten Form festzuhalten sowie anderen Gruppen oder gar der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Eigenregie debattieren und entscheiden sie darüber, was aus welchen Gründen auch für andere Menschen relevant sein könnte und wie diese Inhalte vermittelt werden können. Auf diese Weise entstehen kleinere und manchmal auch grössere Beiträge, die das Erlernte authentisch oder, um es mit dem Projektziel zu formulieren, menschlich abbilden.

Online-Lehr- und -Lernplattform: mit dem Ziel des nachhaltigen Lernens

Unter www.project-humanity.info können interessierte Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler das Schulprojekt mit dessen Kernthemen (Humanitäre Hilfe, Humanitäre Prinzipien, Verbindung von persönlichen Werten mit den Humanitären Prinzipien) kennenlernen. Die Re-

www.project-humanity.info: Mehrwert für Lehrpersonen sowie für Schülerinnen und Schüler

Effektive und effiziente Unterstützung: Lehrpersonen können das Projekt dank der angebotenen strukturierten Dokumentation zielführend vorbereiten und in inhaltlicher sowie methodischer Hinsicht gut informiert in Angriff nehmen und durchführen.

Flexible Nutzungsmöglichkeiten: Da die institutionellen Bedingungen für die Durchführung eines solchen Projekts an den Schulen sehr unterschiedlich sind, können einzelne Module auch losgelöst vom Schulprojekt durchgeführt werden.

Individualisiertes Lernen: Schülerinnen und Schüler werden im Projektverlauf regelmässig dazu aufgefordert, das im Projektunterricht Erlernte zu reflektieren und in einer für sie passenden Form zu sichern. In ihrem persönlichen digitalen Tagebuch arbeiten sie zu diesem Zweck individuell und demnach selbstbestimmt.

Nachhaltiges Lernen: Die auf diese Weise in personalisierter Form festgehaltenen Lernfortschritte ergeben zum Projektende hin eine eigens erarbeitete, umfassende Dokumentation, die den Schülerinnen und Schülern über den Projektabschluss hinaus in Papierform, aber auch online, zur Verfügung steht.

Anschlussmöglichkeiten: Da die Dokumentationen bzw. die persönlichen digitalen Tagebücher nach Projektabschluss zugänglich bleiben, können darin formulierte Aufgabenstellungen zu einem späteren Zeitpunkt zur neuerlichen Bearbeitung, beispielsweise in einem spezifischen Fachunterricht, genutzt werden.



«Das Projekt war spannend für mich, weil ich meine Schülerinnen und Schüler auf eine andere Art und Weise kennen gelernt habe. Und es hat sich gelohnt, weil sie überraschend viel gelernt haben und es ihnen sehr viel Spass gemacht hat.»

Debora Tahan-Bärtschi, Oberstufe, Schuleinheit Zentral, Dietikon

gistrierung als Lehrperson oder als Schülerin bzw. Schüler entspricht dem Online-Zugang zum Lehr- oder Lernmedium, zu den Informationen und Anleitungen also, welche die Lehrpersonen und die teilnehmenden Jugendlichen in der Vorbereitung und Durchführung des Projekts oder einzelner Module unterstützen. Die bereits erwähnten, systematisch durchgeführten Befragungen von Lehrpersonen sowie von Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Pilotprojekte haben dem IZB aufgezeigt, welche konzeptionellen Prämissen in der Entwicklung des Lehrmediums zu berücksichtigen waren (siehe dazu die Infobox).

Beratung für Lehrpersonen: zur Vorbereitung und Durchführung

Dem IZB ist die Unterstützung der am Projekt interessierten Lehrpersonen ein wichtiges Anliegen. Deshalb wird über die auf www.project-humanity.info zur Verfügung gestellte Dokumentation hinaus eine Beratung angeboten. Wenn es in der Projektplanung beispielsweise darum geht, eine Expertin oder einen Experten der humanitären Hilfe für den Besuch in der Klasse einzuladen, steht das IZB zwecks Organisation dieses Austauschs gerne zur Verfügung.

Eine Bereicherung für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrpersonen kann auch ein Austausch mit anderen Klassen oder Gruppen sein, die das Projekt oder einzelne Module zum gleichen Zeitpunkt absolvieren. In den Pilotprojekten hat sich gezeigt, dass eine solche Ausdehnung des sozialen Lernens unter bestimmten Voraussetzungen zur Perspektivenerweiterung beitragen kann und auf beiden Seiten zusätzliche Lerneffekte, oft gänzlich unerwartete, ermöglicht. Falls Lehrpersonen also wissen möchten, ob und wann sich in der Schweiz oder im Ausland andere Klassen mit diesem Projekt beschäftigen, gibt das IZB auch hierzu gerne Auskunft. Zudem ist das IZB jederzeit interessiert an Rückmeldungen und Vorschlägen zur Optimierung des Projekts und des Lehrmittels. In diesem Sinne freut sich das IZB-Team auf die weiterführende Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrpersonen.

Mehr Infos unter www.project-humanity.info und izb.phzg.ch > Referenzprojekte > Humanitäre Prinzipien

Marco Fankhauser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter IZB

Informationen aus den Leistungsbereichen



Aufnahme aus dem Buch «MAY».

Buchvernissage «MAY» von Dozentin Sandra Ulloni

Am 7.10.2016 findet um 19.00 Uhr in der Kunsthalle Luzern die Vernissage des Buchs «MAY» sowie die Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung statt, die bis zum 6.11.2016 dauert. «MAY» ist die erste Publikation der freischaffenden Künstlerin Sandra Ulloni, die auch als Dozentin Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten an der PH Zug arbeitet.

Das nun vorliegende Buchprojekt entstand aus einer umfangreichen Sammlung an inszenierten Fotografien von Sandra Ulloni. Bis anhin war die Fotografie nur ein Nebenschauplatz ihres Interesses und meist nur ein Mittel der Dokumentation. Das Spielerische ist an eine Art Untersuchung gekoppelt, welche die skulpturalen Eigenschaften eines Materials auslotet und bewusst Momente des Bruchs, der Transformation und der zufälligen Komposition zulässt. Die durch das Kinderbuch bekannte Form des Pappbuches betont die spielerische Frische und die Entdeckungslust hinter der fotografischen Arbeit der Künstlerin.

MAY

Publikation von Sandra Ulloni
Gestaltung Martin Geel & Klaus Fromherz
(www.pengpeng.ch)
Text «Feldversuche» Tina Schulz
Herausgeber Stadt Luzern/Kunsthalle Luzern
Vexer Verlag St. Gallen/Berlin (www.vexer.ch)
ISBN 978-3-909090-80-8

Mehr Infos zur Ausstellung:
www.kunsthalle-luzern.ch

Schulprojekt am I-B-A – Höhepunkt zum Ausbildungsabschluss

Diesen Sommer schlossen 21 Studierende der PH Zug ihr Profilstudium «Kulturelle Vielfalt» und gleichzeitig ihre Berufsausbildung mit einem Höhepunkt ab: das Schulprojekt am «Integrations-Brücken-Angebot» des Kantons Zug (I-B-A). Das I-B-A wurde vor 24 Jahren gegründet. Seither nutzten über 1000 junge Erwachsene dieses Integrationsangebot.

Während dreier Tage arbeiteten die Studierenden mit grossem Engagement mit sieben Klassen des I-B-A an gemeinsam gewählten Themen. Die einen Gruppen gingen zentralen Begriffen wie Toleranz, Respekt oder Teamwork auf die Spur. Andere wählten Themen wie Begegnungen, nonverbale Kommunikation oder Freizeit. Sie trafen sich mit ihnen fremden Men-

schen und lernten neue Lebensräume kennen. Wiederum andere entschieden, in Kleingruppen einen Ausflug zu planen und diesen durchzuführen. Intensiv wurde geforscht, experimentiert und neu gestaltet, sodass sich eine Vielfalt an Verhaltensweisen, Bedürfnissen und Lebenskontexten auf eindrückliche Art und Weise zeigte. Ein weiterer Höhepunkt bildete der Abschluss des Projekts: ein «flashmob». Zu einem bestimmten Zeitpunkt trafen sich alle Beteiligten auf einem öffentlichen Platz und inszenierten zur exakt selben Sekunde eine «Stillstand-Minute». Zu entdecken waren plötzlich unzählige Begegnungsszenen zwischen rund 100 unterschiedlichsten Menschen; bewegungslos und bewegend zugleich.

Mehr Infos zum I-B-A: www.iba-zug.ch

Diplomfeier PH Zug:

76 Lehrpersonen diplomiert

76 Studierende der Pädagogischen Hochschule Zug hatten Grund zum Feiern: Am 28. Juni 2016 wurde ihnen das Lehrdiplom überreicht. 49 Diplomandinnen und Diplomanden schlossen ihr Studium in der Studienrichtung Primarstufe ab, 17 in der Studienrichtung Kindergarten/Unterstufe. 10 der Diplomierten waren bereits Primarlehrpersonen und haben in einem Diplomerweiterungsstudium die Unterrichtsbefähigung in einem zusätzlichen Fach erworben.

Mehr Infos und Bildergalerie: veranstaltungen.phzg.ch > Unsere internen Veranstaltungen

Podiumsdiskussion

«Mundartinitiative und Gegenvorschlag»

Am 25. September 2016 stimmt die Zuger Bevölkerung über die kantonale Abstimmung «Ja zu Mundart» und «Gegenvorschlag» ab. Am 1. September fand zu diesem Thema eine von der Pädagogischen Hochschule Zug, der Schulpräsidentenkonferenz und der Rektorenkonferenz des Kantons Zug organisierte Podiumsdiskussion statt. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Bildung und Wirtschaft diskutierten darüber, welche Auswirkungen die Gesetzesinitiative bzw. der Gegenvorschlag auf die Volksschulen im Kanton Zug hätten.

Veranstaltungen PH Zug

Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.
Erscheint dreimal jährlich.
Auflage: 4000 Exemplare.

Herausgeberin

PH Zug
Zugerbergstrasse 3
6301 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
km@phzg.ch
www.phzg.ch

Redaktion

Luc Ulmer (Leitung)
Nicole Suter

Fotos

Archiv PH Zug
Andrea Lustenberger
Ursula Schwarb
Anita Stanger
Nicole Suter
Luc Ulmer
Alexandra Wey

Abo-Bestellungen / Adressänderungen

km@phzg.ch
Tel. +41 41 727 12 40

© September 2016, PH Zug

Filme für die Erde Festival 2016

Das «Filme für die Erde Festival» will mit ausgewählten Filmen möglichst vielen Menschen Wissen über Nachhaltigkeit weitergeben. Die sechste Ausgabe des Festivals findet in mehr als 15 verschiedenen Schweizer Städten statt, unter anderem auch wieder in Zug. Es finden öffentliche Vorführungen und Schulvorführungen statt. Schulklassen müssen sich vorgängig anmelden. Der Eintritt (ausser Lunchkino) ist frei (Kollekte).

Fr, 23.9.16, 9.00–23.00 Uhr, Aula PH Zug und Kapelle Kollegium St. Michael Zug,
Zugerbergstrasse 3

Mehr zum Festival: www.filmefuerdieerde.org

Die Welt des Musiktheaters mit «JunGeOper»

Die «JunGeOper» führt an der PH Zug das Musiktheaterstück «Der unbewohnte Planet W» auf. Die Aufführung von Joseph Haydns Oper «L'isola disabitata» richtet sich an alle Kulturinteressierten, aber vor allem auch an Schulleiter/innen und Lehrpersonen (vor allem Sekundarschule, Kantonsschule, Berufsfachschule, Hochschule). Denn neben ihren Aufführungen bietet «JunGeOper» Schüler/innen und Jugendlichen die Möglichkeit, die Welt des Musiktheaters zu entdecken, mit dem Ensemble mitzuspielen und eigene Ideen einzubringen.

Interessierte können nach der Aufführung mit dem Ensemble über die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten an Schulen diskutieren.

Do, 29.9.16, 12.00–13.00 Uhr, Aula PH Zug
Kostenlos, keine Anmeldung notwendig.

**Mehr Infos: www.schukulu.ch > Angebote
> Bereich Theater & Tanz**

Einblicke ins Studium

Interessiert am Lehrberuf und an einem Studium an der PH Zug? Besuchen Sie unsere Infoveranstaltungen und gewinnen Sie einen ersten Einblick. An der Nachmittagsveranstaltung können Sie am Unterricht teilnehmen.

Infoanlass: Mi, 26.10.16 und Do, 17.11.16,
je 19.00 Uhr (Anmeldung erwünscht)

Einblick ins Studium: Mo, 7.11.16,
13.30–16.00 Uhr (Anmeldung obligatorisch)

Mehr Infos und Anmeldung:
www.infoanlaesse.phzg.ch

Kinderhochschule: zwischen Wunschtraum und Wirklichkeit

TV-Moderator Röbi Koller, Dozentin Claudia Meierhans, Psychologe Roland Isler und Lars

Weibel, ehemaliger Torwart der Schweizer Eishockeynationalmannschaft, halten zu folgenden Themen spannende Vorlesungen für die Kinder:

- Das Leben hinter der Fernsehkamera
- Unter afrikanischer Sonne – Schulalltag in Malawi
- Träume – unser nächtliches Kino im Kopf
- Traumberuf Eishockey-Profi

Vor den Vorlesungen findet jeweils der Workshop Bildnerisches Gestalten «Verkehrte Welt» statt. Neben den Vorlesungen für die Kinder stehen auch für die Begleitpersonen spannende Themen auf dem Programm.

Mittwochs, 26.10.16, 2.11.2016, 9.11.16,
16.11.16, jeweils 16.00–17.00 Uhr,
Hörsaal PH Zug

Für Kinder der 3. bis 6. Klasse, Teilnahme kostenlos.

**Mehr Infos und Anmeldung unter
kinderhochschule.phzg.ch**

Inter disciplinas – vom Wert des Kollegen, der es anders sieht

Im Rahmen der Tagung «Lernen im Dialog» referieren Prof. em. Dr. Urs Ruf und Prof. Dr. Peter Gallin zur Interdisziplinarität als Chance.

Fr, 11.11.16, 18.30–19.30 Uhr, Aula PH Zug
Öffentlicher Vortrag, kostenlos, keine Anmeldung notwendig.

Die Tagung «Lernen im Dialog» findet am
11. und 12.11.16 an der PH Zug statt.

**Mehr Informationen und Anmeldung unter
www.lerndialoge.ch**

Christoph Simon: über den Prozess des Schreibens

Der Berner Christoph Simon ist Schriftsteller und Slam Poet. Regelmässig ist er auch als Kabarettist und Schreibwerkstattleiter tätig und verfasst mit Schulklassen Schulhausromane. An der PH Zug stellt er sein vielfältiges Werk vor und erzählt im Gespräch über seinen Prozess des Schreibens. Christoph Simons Bücher und Texte sind mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet worden (u. a. ProLitteris Förderpreis 2016). Ebenfalls ist er zweifacher Schweizer Meister im Poetry Slam und Gewinner der Sprungfeder der Kabarett-Tage in Olten.
Mi, 30.11.16, 17.15 Uhr, Aula PH Zug
Kostenlos, keine Anmeldung notwendig

www.christophsimon.ch